

SAMMLUNGSGUT AUS KOLONIALEN KONTEXTEN: PROVENIENZFORSCHUNG UND DIGITALISIERUNG ERMÖGLICHEN TRANSPARENZ

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

aus Sicht des Deutschen Museumsbundes ist die Diskussion um die koloniale Vergangenheit von Museen und ihren Sammlungen unverzichtbar. Sie betrifft alle Museumssparten und sollte sachlich und professionell geführt werden, zusammen mit den Herkunftsgesellschaften und unabhängig davon, ob Rückgabeforderungen vorliegen. Mit der ersten Version des Leitfadens zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten möchten wir zur Sensibilisierung beitragen und Ihnen Hilfestellung bei der musealen Arbeit sowie bei Rückgabeforderungen geben. Sie finden in diesem Bulletin weitere Informationen zum Projekt.

Der Leitfaden des Deutschen Museumsbundes ist als erster Standpunkt zu verstehen, der aus den Bedürfnissen, Arbeitserfahrungen und Fragestellungen deutscher Museen entstanden ist. Er stellt nicht den Abschluss einer Diskussion dar, sondern vielmehr eine erste Positionierung, auf deren Grundlage weitere Diskussionen geführt werden.

Auch wenn es sich um work in progress handelt, kristallisieren sich bereits erste, wichtige Erkenntnisse, die uns in den nächsten Jahren beschäftigen werden.

Erstens versteht sich grundsätzlich die Provenienzforschung als moralische Pflicht sowie als Voraussetzung für einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten. Provenienzforschung ermöglicht nicht nur eine bessere Kenntnis der Herkunft eines Objekts, sondern auch der Geschichte der Institution selbst und bereichert somit die gesamte deutsche Museumslandschaft.

Zweitens spielt die Digitalisierung der Sammlungsbestände eine zentrale Rolle. Online-Kataloge sind eine wesentliche Voraussetzung für die internationale Bekanntmachung der Bestände. Ein offener Zugang zur verfügbaren Dokumentation vereinfacht den Dialog mit den Herkunftsgesellschaften. Digitalisierung kann zudem eine Form der virtuellen Rückgabe ermöglichen.

Provenienzforschung und Digitalisierung sind somit wichtige Schlüssel für den Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten und für Transparenz und internationalen Dialog auf Augenhöhe unerlässlich.

Um Ihre Arbeit auf diesem Gebiet zu unterstützen, gibt der Deutsche Museumsbund nicht nur Empfehlungen heraus, sondern fordert die Träger der Museen sowie den Bund auf, die erforderlichen finanziellen und personellen Mittel für Provenienzforschung, Kooperationsprojekte mit Herkunftsgesellschaften, Digitalisierung, Wissenstransfer und Ausstellungen bereitzustellen.

Herzlich grüßen



Prof. Dr. Eckart Köhne, Präsident



David Vuillaume, Geschäftsführer

Impressum

Bulletin – Deutscher Museumsbund e.V.
ISSN 1438-0595

Herausgeber:
Deutscher Museumsbund e.V.

Deutscher Museumsbund e.V. · In der Halde 1 · 14195 Berlin
Tel. 030/84 10 95 17 · Fax 030/84 10 95 19 · office@museumsbund.de
museumsbund.de

Redaktion:
Sylvia Willkomm, David Vuillaume (V.i.S.d.P.)

Bildnachweis Bulletin 2/18
S. 4: Fabrikmuseum auf der Nordwolle
S. 6: The Mighty Wurlitzer, Kat.-Nr. 5369 ©MIM, Foto: Benedikt Brilmayer
S. 8: Deutscher Museumsbund e.V.
S. 9: Schlitztrommel, Sepik, Papua Neuguinea, um 1900
© Übersee-Museum Bremen, Foto: Volker Beinhorn
S. 14: Network of European Museum Organiations

Gestaltung und Satz:
Claudia Bachmann

Druck:
Druckerei Conrad, Berlin

Gefördert durch



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Publikation überwiegend die männliche Form in der Bezeichnung von Personen verwendet.
Die Bezeichnungen sind geschlechtsneutral zu verstehen.

INHALT

EDITORIAL

UNSERE ANGEBOTE

Museum macht stark
Hauptsache Publikum
Internationaler Museumstag 2019
Dance at the Museum

LEITFADEN KOLONIALISMUS

Zum Leitfaden
Kernaussagen
Rezensionen
Internationaler Workshop

UNSERE TIPPS

Europäisches Kulturerbejahr 2018
NEMO
Termine
Publikationen

UNSERE FACHGRUPPEN & ARBEITSKREISE

Frühjahrstagungen im Rahmen der DMB-Jahrestagung

UNSER VERBAND

Wir sind dran
Neue Mitglieder

UNSERE ANGEBOTE

Informieren Sie sich hier über den aktuellen Stand unserer Aktivitäten und erfahren Sie, wie Sie sich beteiligen können.



MUSEUM MACHT STARK – AB DURCH DIE LINSE

Kinder und Jugendliche für das Museum begeistern, ihnen die Möglichkeit bieten, ein Museum von innen kennenzulernen und selbst Teil davon zu werden, diese Ziele verfolgen wir mit unserem Projekt „Museum macht stark“. Doch wie sieht das in der Praxis aus?

Das Nordwestdeutsche Museum für Industriekultur Delmenhorst ist mit dem Projekt „Ab durch die Linse“ dabei. Im Interview mit Maïke Tönjes, Leiterin des Projekt und Bernd Entelmann, Projektleiter des Museums, erfahren Sie mehr über das Vorhaben und die Motivation sich zu beteiligen.

Worum geht es in Ihrem Projekt „Ab durch die Linse“?

Bei „Ab durch die Linse“ begeben wir uns in den ersten drei Wochen der Sommerferien mit Kindern und Jugendlichen zwischen 10 und 14 Jahren auf fotografische Spurensuche nach der Welt von vor über 100 Jahren. Das Nordwestdeutsche Museum für Industriekultur in Delmenhorst zeigt die Geschichte der „Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei“, in der von 1884 bis 1981 Schafswolle zu Kammgarn verarbeitet wurde. Die an dem Projekt teilnehmenden Kinder und Jugendlichen stammen aus dem an das ehemalige Fabrikareal angrenzenden Wohngebiet „Wollepark“, aber nur die Wenigsten kennen die Geschichte der Unternehmerfamilie Lahusen und der sogenannten „Gastarbeiter“, zu denen oftmals ihre eigenen Großeltern und Eltern gehörten. Das Bündnis für „Ab durch die Linse“, das sich aus Einrichtungen direkt im und in unmittelbarer Nachbarschaft des „Wolleparks“ zusammensetzt, möchte die Kinder und Jugendlichen für die Geschichte ihres Lebensumfelds mit Hilfe des Mediums Fotografie sensibilisieren. Im Museum selbst soll, durch das Tragen von Kostümen, die Geschichte nachempfunden und durch den Einsatz von Digitalkameras in kreative Fotostories umgesetzt werden. Durch das Bauen von eigenen Lochkameras und der Entwicklung der Fotografien in einer Dunkelkammer, soll das technische Verständnis gestärkt und nachvollziehbar gemacht werden, warum die Portraitfotografien im Museum „ganz anders“ aussehen als die digitalen Bilder von heute. Bevor die Kinder und Jugendlichen sich auf individuelle Entdeckungstouren über das ehemalige Fabrikgelände und den „Wollepark“ wagen, zeigen ihnen professionelle Fotografen verschiedene Techniken und geben Tipps. Ihre Ergebnisse und Entdeckungen sollen die Kinder und Jugendlichen dann in selbstgebastelten Fotoalben festhalten, die in einer abschließenden Ausstellung im Museum gezeigt werden.

Was ist der „Wollepark“ und warum führen Sie ihr Projekt gerade hier durch?

Im Zentrum des Projekts steht die kreative Auseinandersetzung mit dem „Wollepark“ als Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder und Jugendlichen, mit der sie sich künstlerisch reflektierend auseinandersetzen sollen. Im Museum wird gezeigt, dass der „Wollepark“ Anfang des 20. Jahrhunderts der Unternehmerfamilie Lahusen zunächst als Privatpark diente.

Heute ist von der idyllischen Parkanlage nur noch ein kleiner Teil erhalten, denn zwischen 1969 und 1976 wurde auf dem ehemaligen Parkgelände eine gleichnamige Wohnanlage gebaut, um in dem damals florierenden Industriestandort Delmenhorst, den dringend benötigten Wohnraum zu schaffen. Heute, zirka 30 Jahre nach der Schließung vieler Fabriken, weist die Bewohnerstruktur des „Wolleparks“ einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, sowie Arbeitslosen und Transferleistungsbeziehern auf. Die dicht aneinander gebauten, mehrgeschossigen Gebäude aus den siebziger Jahren haben größtenteils einen erheblichen Sanierungsbedarf und viele der Wohnungen stehen leer.

Die Fotografie mit Digital- und Loch-Kamera spielt in Ihrem Projekt eine wichtige Rolle. Wie setzen Sie diese ein und warum haben Sie sich für dieses Medium entschieden?

Die Handhabung einer Digitalkamera ist heutzutage für fast jeden selbstverständlich. Eine selbstgebaute Lochkamera, die Grundform jeder Kamera, kann den Teilnehmerinnen Einblicke in die Welt und die Entstehung der modernen Fotografie verschaffen. Mit dem Bau der Kamera und dem anschließenden Entwickeln der eigenen Motive in einer Dunkelkammer, möchten wir das individuelle technische Verständnis der Kinder und Jugendlichen stärken und sie für visuelle Eindrücke sensibilisieren. Der Einsatz von Digitalkameras in „Ab durch die Linse“ ermöglicht es hingegen, verschiedene Motive, Perspektiven und Techniken einzufangen und umzusetzen. Das ist besonders dann hilfreich, wenn die Geschichten auf Storyboards in eine Fotostory umgewandelt und durch die digitale Bearbeitung mit Sprech- und Gedankenblasen versehen werden. Die Fotografie ermöglicht den Teilnehmenden ein hohes Maß an Selbständigkeit und Kreativität in der Auseinandersetzung mit den selbst gewählten Themen und in der Entwicklung von Ideen für die inhaltliche und künstlerische Gestaltung ihrer Fotostories und Fotoalben.

Das Nordwestdeutsche Museum für Industriekultur Delmenhorst war bereits bei „Kultur macht stark!“ dabei. An welches Erlebnis denken Sie gerne zurück?

Ich denke gerne an die Präsentationstage von „Mit Wolleaner Ohren“ aus dem letzten Jahr zurück. In diesem Projekt haben Kinder und Jugendliche Zeitzeugen interviewt und aus den Aufzeichnungen Audio-Guides für das Fabrikmuseum erstellt. In der Zusammenarbeit mit den Teilnehmenden erlebte man mit, wie sie sich durch ihre eigenen Ideen kreativ auslebten und weiterentwickelten.

Es machte viel Freude, nach der intensiven Zusammenarbeit mit den Kindern und Jugendlichen, begleiten zu können, wie sie die Ergebnisse ihrer Arbeit Gleichaltrigen, ihren Familien, Freunden und den Besuchern vorstellten. Insbesondere bei den „Peer-to-Peer“-Führungen, bei denen andere Kinder und Jugendliche von den Teilnehmer durch das Museum geführt wurden, konnten die Teilnehmer dann die Rolle von Experten einnehmen. Durch die Audio-Guides, die seither im Museum für interessierte Besucher bereitstehen, hat das Projekt einen nachhaltigen Erfolg.

Warum würden Sie anderen Museen empfehlen bei „Museum macht stark“ mitzumachen?

Die Projekte von „Museum macht stark“ ermöglichen Museen, eine Öffentlichkeit auf das Museum aufmerksam zu machen, die sich meist nicht von den regulären Ausstellungen

Mehr Informationen zu Museum macht stark

Christine Brieger

Tel.: 030 / 65 21 07 10

museum-macht-stark@museumbund.de

www.museum-macht-stark.de

Nächste Antragsfrist: 31.10.2018

und Veranstaltung angesprochen fühlt. Die Projekte ermöglichen, dass das Museum als Teil des eigenen Lebensraums wahrgenommen und Freunden, Bekannten und Verwandten gezeigt wird. Die Teilnehmenden erlernen neue Fähigkeiten und sammeln Wissen und Erfahrungen, die sie in Zukunft für sich und andere einsetzen können. Außerdem schafft die erfolgreiche Kooperation und Vernetzung mit den lokalen Bündnispartnern im Zuge der Projekte Synergien und fördert den Austausch der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der jeweiligen Einrichtungen.

HAUPTSACHE PUBLIKUM!? AUCH IN DER SAMMLUNGSARBEIT?

Bisher spielt die Sammlungsarbeit keine große Rolle in der Diskussion um eine stärkere Besucherorientierung von Museen. Wir gehen davon aus, dass Besucherorientierung nur dann nachhaltig im Museum verankert werden kann, wenn sie als Querschnittsaufgabe für das ganze Haus begriffen wird. Als Herzstück der Museen sollten die Sammlungen dabei kein Tabu sein.

Im Rahmen des Projekts „Hauptsache Publikum“ fördern wir in diesem Jahr sechs Museen mit jeweils 5.000 Euro, um in kleinen, selbst konzipierten Maßnahmen zu erproben und auszuloten, wie eine besucherorientierte Sammlungsarbeit in der Praxis aussehen kann.

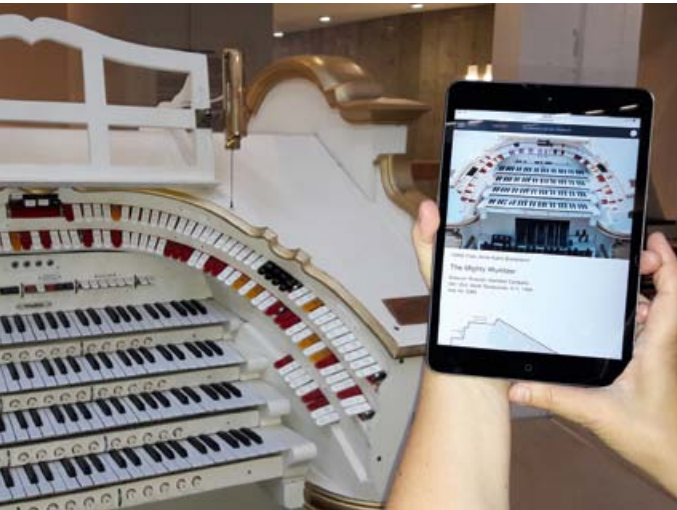
Wir haben die Mitarbeiter von drei dieser Museen gefragt, welche Fragen im Kontext von Besucherorientierung und Sammlungsarbeit für ihre praktische Arbeit besonders relevant sind:

Musikinstrumenten-Museum Berlin

Mireya Salinas, Veranstaltungsmanagement und kulturelle Bildung, und Dr. Benedikt Brilmayer, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Musikinstrumenten Museum des Staatlichen Instituts für Musikforschung, Berlin, antworten: „Was interessiert unsere Besucher? Musikinstrumente stehen nicht nur für klingende Musik oder die Musikpraxis, sie stehen auch für kunsthandwerkliche Fertigkeiten oder soziale Normen der Kulturgeschichte. Für uns Museumsmitarbeiter stehen die Interessen und Fragen unseres Publikums zum Kosmos Musikinstrumente im Mittelpunkt.“ Darum bietet das Museum seinen Besuchern künftig die Möglichkeit, Kommentare, Anmerkungen, Hinweise und Fragen zu den Objekten während des Ausstellungsbesuchs auf einem Multimediasystem zu hinterlassen und wertet diese anschließend aus.

Kunsthalle Recklinghausen

Welche Objekte aus der Sammlung sollen wir ausstellen? fragt die Kunsthalle Recklinghausen ausgewählte Besuchergruppen in ihrem Projekt. Kerstin Weber, wissenschaftliche Mitarbeiterin, interessiert besonders „(...) ob und wie sich die Fragen und Auswahlkriterien der Teilnehmer, d.h. der Laien von denen der Experten unterscheiden. Es wird spannend zu beobachten, wie der Einigungsprozess in der Gruppe verlaufen wird, und welche Wege und Umwege sich auf der gemeinsamen Reise durch die Sammlungsbestände ergeben.“



„Partizipative Museumsprojekte werden insbesondere in der Museumspädagogik mit Kindern und Jugendlichen umgesetzt – dann oft in einem kleineren Rahmen, der das Museum nicht strukturell verändert. Besonders interessant ist es für mich, solche Ansätze auf die Arbeit mit ganz unterschiedlichen Zielgruppen zu übertragen, wobei nun insbesondere Erwachsene angesprochen werden. Bei unserem Projekt handelt es sich ein Stückweit um eine strukturverändernde Maßnahme.“ (Dr. Johanna Beate Lohff, freie Mitarbeiterin)

Museum Europäischer Kulturen

Mit der Frage „Was sollen wir sammeln?“ beschäftigt sich das Museum Europäischer Kulturen, Staatliche Museen zu Berlin und bittet ausgewählte Nicht-Besucher um „Things that (would) make me come (into the museum)“ (Projekttitle).

„Während das Ausstellen und Vermitteln von Objekten und Inhalten im musealen Kontext bereits per se die Besucherschaft im Blick hat, hat die Einbindung von Museumsbesucherinnen und Besuchern und ihre Expertise im Bereich des Sammelns, Forschens und Bewahrens hingegen häufig nur Projektcharakter. Ich frage mich daher, welche Auswirkungen der Bereich des Ausstellens und Vermittelns - und insbesondere die häufig als kritisch empfundene Tendenz zum Eventcharakter - auf das Sammeln, Forschen und Bewahren und die Institution Museum in Zukunft haben wird.“ (Alina Helwig, freie Mitarbeiterin)

„Historisch sind Sammlungen häufig als nationale Gedächtnisspeicher angelegt. Was aber, wenn diese Sammlungen die Diversität der heutigen Gesellschaft nicht abbildet und sich viele Menschen nicht in den Objekten wiederfinden? Dies können wir Kuratorinnen nur zusammen mit den Besucherinnen und Besuchern ändern. Erst, wenn aktuelle Nichtbesucherinnen sich in Ausstellungsgegenständen repräsentiert fühlen, wird aus einem Museum ihr Museum. Wie wir Sammeln demokratisieren und dafür langfristige Strukturen schaffen können, diese Fragen interessieren mich im Besonderen.“ (Judith Schühle, wissenschaftliche Mitarbeiterin)

„Ich stellte mir immer wieder die Frage, wie kulturelles Erbe definiert wird. Unsere Museumssammlungen wurden größtenteils willkürlich und subjektiv zusammengestellt: zum Beispiel auf der Basis der Spezialisierungen oder Hobbys der verantwortlichen Kustodinnen und Kustoden oder beim Erwerb von Objektkonvoluten nach den eigenen Kriterien privater Sammler. Darüber hinaus gibt es viele sogenannte Zufallsfunde. Natürlich wurde auch versucht, systematisch nach dem jeweils herrschenden disziplinären Zeitgeist zu sammeln. Wie gehen wir Kustodinnen damit um und vor allem: Wie machen wir weiter? Wie und mit wem tragen wir heute zum „kulturellen Erbe“ der Zukunft bei?“ (Prof. Dr. Elisabeth Tietmeyer, Direktorin)

Neugierig geworden? Ausführliche Informationen zum Modul und zu allen sechs Förderprojekten finden Sie auf unserer Website.

Mehr Informationen zu

Hauptsache Publikum!?

Sarah Metzler

Tel.: 030/841 095 17

office@museumsbund.de

museumsbund.de/hauptsache-publikum



DANCE AT THE MUSEUM

Einer der großen Höhepunkte des Europäischen Kulturerbejahres war der European Cultural Heritage Summit vom 18. bis 24. Juni in Berlin. Mit Dance at the Museum haben wir in origineller Form zum Austausch zwischen den Teilnehmenden des Summits, Museumsmitarbeitern, Museumsliebhabern und Besuchern beigetragen.

Im Rahmen des European Cultural Heritage Summit hat das Netzwerk Europäischer Museumsorganisationen (NEMO) zum Tanz ins Museum für Kommunikation eingeladen. Wir waren als Partner dabei und haben gemeinsam mit 900 Gästen die Museen und unser kulturelles Erbe gefeiert. Neben Tanz, Musik und Performances lud das Museum für Kommunikation in die Ausstellungen ein und bot mit der aktuellen Sonderausstellung „Oh Yeah! Popmusik in Deutschland“ das ideale

Rahmenprogramm. Im Fokus des Abends stand der gemeinsame Austausch, zahlreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Summit-Veranstaltungen, Museumsmitarbeiter, Museumsliebhaber und Besucher hatten die Gelegenheit, sich zu vernetzen und über Europas kulturelles Erbe auszutauschen. An Informationsständen der Veranstalter, Nemo, Deutscher Museumsbund, der Finnish Museums Association, der European Museum Academy sowie der Reinwardt Academie, konnten sich die Gäste über ihre Arbeit und die Aktivitäten informieren.

Ein gelungener Abend! Das findet auch die Direktorin des Museums für Kommunikation, Anja Schaluschke: „Es gehört zum Selbstverständnis unseres Hauses, ein Ort des Austausches und des Kulturerlebnisses zu sein. Mit „Dance at the museum“ wurde dies perfekt miteinander verbunden. Wir freuen uns sehr über diesen gelungenen Abend mit vielen Gästen aus ganz Europa“.

SAVE THE DATE – INTERNATIONALER MUSEUMSTAG 2019

Der Internationale Museumstag 2018 war ein voller Erfolg. Über 1.700 Museen boten den Besucherinnen und Besuchern ein vielfältiges Programm. Wie freuen uns bereits auf den IMT19 – seien auch Sie dabei!

Am 19. Mai 2019 findet in Deutschland der nächste Internationale Museumstag statt. Um mit dem Aktionstag unterschiedliche Schwerpunkte der Museumsarbeit in den Fokus zu rücken, aktuelle Themen aufzugreifen und auf die thematische Vielfalt unserer reichen Museumslandschaft zu verweisen, steht der IMT jährlich unter einem wechselnden Motto, das vom Internationalen Museumsrat ICOM ausgerufen wird. Für 2019 lautet es „Museums as Cultural Hubs: The Future of Tradition“. In Deutschland, Österreich und der Schweiz begehen wir den Tag unter dem Motto: Museen – Zukunft lebendiger Traditionen.

**Mehr Informationen zu
Internationaler Museumstag 2019**
19. Mai 2019
Bundesweit
museumstag.de

LEITFADEN ZUM UMGANG MIT SAMMLUNGSGUT AUS KOLONIALEN KONTEXTEN



Mit unserem neuen Leitfaden zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten möchten wir zur Sensibilisierung beitragen und Hilfestellung bei der musealen Arbeit sowie bei Rückgabeforderungen geben. Die Museen sind aufgefordert, sich mit dem Thema in all ihren Arbeitsbereichen auseinanderzusetzen, unabhängig davon, ob sie selbst Objekte aus kolonialen Kontexten in ihren Sammlungen haben.

Mit dem Leitfaden zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten haben wir Neuland betreten, bisher existieren keine vergleichbaren Vorbilder. Erarbeitet, im Auftrag des Deutschen Museumsbundes, von einer Arbeitsgruppe bestehend aus Ethnologen, Historikern, Naturwissenschaftlern, Klassischen Archäologen, Kunsthistorikern und Juristen, bildet der Leitfaden einen ersten Standpunkt, der aus den Bedürfnissen, Arbeitserfahrungen und Fragestellungen zunächst ausschließlich der deutschen Museen entstanden ist. Damit wurde eine erste wichtige Diskussionsgrundlage geschaffen, die in einer zweiten Fassung um eine internationale Perspektive ergänzt wird.

Um dem Leser einen Einstieg in das komplexe Thema des Leitfadens zu ermöglichen, sind den eigentlichen Empfehlungen mehrere Fachartikel zu den Themen europäischer Kolonialismus, Sammlungsgeschichte, Provenienzforschung und zu rechtlichen Aspekten vorangestellt. Darauf folgen die Empfehlungen mit ihren Fragenkatalogen, mit einem Abschnitt zur Rückgabe. Am Ende der Empfehlungen steht eine Übersicht über formale Kolonialherrschaften weltweit – eine beeindruckende mehrseitige Aufstellung, die die globale Dimension des Phänomens „Kolonialismus“ verdeutlicht.

Adressiert ist der Leitfaden an alle deutschen Museen und Sammlungen, denn fast alle Museumssparten sind betroffen. So haben z.B. die Naturkundemuseen ihre außer-europäischen Sammlungen in großen Teilen vor 1960 angelegt, stammen viele archäologische Objekte aus Ländern, die ehemals zum spanischen Kolonial- oder zum Osmanischen Reich gehörten, verfügen Technikmuseen über die Gerätschaften, mit denen die Kolonialgebiete erschlossen wurden, wie Lokomotiven oder Telekommunikationsgeräte. Hinzu kommen z.B. Werbeplakate oder Werbefiguren für sog. Kolonialwaren, die sich in sehr vielen Museen befinden. Es sind also nicht nur – wie oft angenommen – die ethnologischen Sammlungen betroffen.

Der Leitfaden nimmt mehr als „nur“ die deutsche oder auch die britische, französische oder niederländische Kolonialzeit in den Blick. Der koloniale Kontext endet nicht 1918/19 respektive 1960, nach ihrem Ende wirkten koloniale Strukturen häufig nach. Auch ist der Anfang nicht erst 1884 zu sehen, sondern fließend seit ca. dem 15. Jhd., als die Europäer die Welt entdeckten und z. B. die spanische Kolonialzeit in Amerika begann. Zudem sind unter „kolonial“ nicht nur die reale Herrschaftspraxis zu verstehen, sondern auch Ideologien, Diskurse, Wissensordnungen, Ästhetiken und Perspektiven, die einer formalen und realen Herrschaft vorausgehen, sie stützen sowie über sie hinaus nachwirken können. Im Zuge kolonialer Ideologien sind Objekte und Darstellungen entstanden, die ein Spiegel des kolonialen Denkens darstellen und heute als Rezeptionsobjekte anzusehen sind. Koloniale Kontexte waren folglich in verschiedenen Ländern zu verschiedenen Zeiten gegeben.

Um überhaupt eine Beurteilung von Objekten zu ermöglichen und für die komplexen Ursachen und Zusammenhänge kolonialer Kontexte zu sensibilisieren, werden diese im Leitfaden in drei Kategorien gegliedert. Kategorie 1 umfasst Objekte aus formalen Kolonialherrschaften. Das sind z. B. die viel zitierten Objekte aus dem Königreich Benin, aber auch die sog. Kolonialwaren. Ferner zählen dazu Objekte, die zwar aus Europa stammen, aber in Kolonialgebieten verwendet wurden, wie Waffen oder Uniformen, Dokumente oder Erinnerungsstücke aller Art. Kategorie 2 umfasst Objekte aus kolonialen Kontexten außerhalb formaler Kolonialherrschaften, wie z. B. Stücke aus dem 19. Jhd. aus China oder vorspanische Objekte aus Lateinamerika. Kategorie 3 wird schließlich von den Rezeptionsobjekten aus kolonialen Kontexten gebildet, d. h. kolonialer Propaganda, Werbeprodukten und Werken der bildenden und darstellenden Kunst. Lässt sich ein Objekt in eine der drei Kategorien einordnen, kann ein kolonialer Kontext im Sinne dieses Leitfadens auf jeden Fall angenommen werden. Die Zuordnung eines Objekts zu einer dieser Kategorien beinhaltet jedoch noch keine Aussage darüber, ob die Provenienz als problematisch einzustufen oder gar eine Rückgabe in Betracht zu ziehen ist, sondern ist lediglich ein Hinweis darauf, dass Sensibilität und genauere Prüfung geboten sind.

Zum Leitfaden:
museumsbund.de/kolonialismus

UNSERE FORDERUNGEN

Um den Empfehlungen des Leitfadens folgen zu können, müssen die Rahmenbedingungen gegeben sein. Wir richten uns daher mit drei konkreten Forderungen zu einer angemessenen finanziellen Ausstattung der Museen an die Träger und an die Politik

- 1. Provenienzforschung ist zu ermöglichen**
- 2. Digitalisierung ist notwendig, um Transparenz herzustellen. Sie kann zudem eine Form der virtuellen Rückgabe ermöglichen**
- 3. Kooperationsprojekte mit Herkunftsgesellschaften zu Provenienzfragen, Digitalisierung, Wissenstransfer und Ausstellungen sind zu unterstützen**

DIE WICHTIGSTEN KERNAUSSAGEN DES LEITFADENS

Objekte aus kolonialen Kontexten dürfen heute noch gesammelt werden, wenn die Provenienz umfassend geklärt ist.

Ob von einer Erwerbung Abstand genommen werden sollte, wenn die Prüfung der Provenienz einen kolonialen Kontext ergibt oder wenn sich die Provenienz nicht lückenlos klären lässt, was leider oft der Fall ist, ist leider aufgrund der Komplexität und Vielfältigkeit kolonialer Kontexte nicht eindeutig und allgemeinverbindlich zu sagen. So gab es ein großes Spektrum an Herstellungs- und Handelskontexten. Am einen Ende dieses Spektrums stehen Objekte, die bewusst für den Verkauf an Sammler hergestellt und auf Märkten gehandelt wurden. Am anderen Ende stehen solche, deren Erwerbung in hohem Maße auch gegen das damalige Recht und die damalige Moral verstießen. Während die Arbeitsgruppe mehrheitlich davon ausgeht, dass eine Erwerbung von erstgenannten Objekten unbedenklich ist, würde sie von einer Erwerbung von Objekten der Letztgenannten abraten. Letztlich muss jedoch jedes Museum selbst darüber entscheiden.

Generell empfiehlt sich eine transparente Kommunikationsstrategie im Hinblick auf im Museum vorhandene Objekte aus kolonialem Kontext.

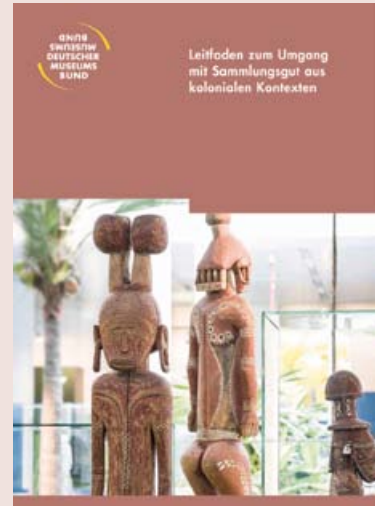
Auf Anfragen und Kritik sollte zeitnah und respektvoll reagiert werden. Insbesondere bei außereuropäischen Sammlungen ist im Umgang besondere Sensibilität geboten: Ethisch relevante Aspekte ergeben sich dabei nicht primär aus einem kolonialen Kontext, in dem das Objekt gesammelt wurde oder entstanden ist, sondern vielmehr aus dem Wesen des Objektes selbst. Sensibilität ist in besonderem Maße gefordert, wenn solche Sammlungen online gestellt werden sollen. Es sollte bedacht werden, dass manche Herkunftsgesellschaften mit kulturell sensiblen Objekten nicht – zumindest nicht zufällig – konfrontiert werden möchten, auch nicht bildlich in Veröffentlichungen. Eine Abwägung, ob eine frei zugängliche Darstellung von Objekten diskriminierend sein kann, ob Persönlichkeitsrechte verletzt werden oder ob Inhalte in fragwürdiger Weise genutzt werden könnten, sollte das Museum kritisch durchführen und die Position transparent vertreten.

Museen sollten Provenienzforschung grundsätzlich als moralische Pflicht sowie als Voraussetzung für einen verantwortungsvollen Umgang mit ihrem Sammlungsgut verstehen.

Provenienzforschung ist als ein Weg zu verstehen, der eine bessere Kenntnis der Objektgeschichte und auch der Institution selbst und ihrer Verflochtenheit mit dem kolonialen Projekt ermöglicht. Sie sollte getrennt von Rückgabeforderungen betrachtet werden. Provenienzforschung sollte nicht erst erfolgen, wenn eine Rückgabeforderung vorliegt, sondern vom Museum idealerweise laufend und proaktiv geleistet werden. Im Rahmen gegebener Möglichkeiten sollten dabei auch außereuropäische Quellen genutzt werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass es in den Herkunftsgesellschaften nicht selten mehrere konkurrierende Deutungen zu und Ansprüche auf Objekte in europäischen Museen gibt.

Auch wenn ein Objekt einem kolonialen Kontext zugeordnet wird, sollte es nicht eindimensional betrachtet werden.

Museen sind aufgefordert, die Objekte auch in anderen Kontexten und nicht ausschließlich im Kontext des Kolonialismus darzustellen. Objekte in Ausstellungen werden i.d.R. kontextualisiert präsentiert. Daraus resultieren auch kontextualisierte Objektlegenden



anhand der Fragestellungen für die jeweilige Ausstellung. Jedes Museum hat für sich einen Weg zu definieren, in welcher Weise es auf die ggf. ungeklärte oder problematische Provenienz von Objekten aus kolonialem Kontext aufmerksam macht.

Auch wenn das Thema der Rückgabe von Kulturgut in der Diskussion um den Kolonialismus in der Presse sehr stark im Fokus steht, sind Rückgaben aufgrund kolonialer Kontexte bisher die Ausnahme.

Dennoch ist die Frage der Rückgabe selbstverständlich in hohem Maße relevant. Sie stellt Museen vor besondere Herausforderungen, sowohl was die Entscheidung über die Rückgabe selbst, als auch was deren Umsetzung betrifft.

Wenn Museen als Folge eigener Recherchen die Initiative ergreifen, ist es wichtig zu berücksichtigen, dass eine Lösung nicht zwingend allein auf die Rückgabe des Objekts hinauslaufen muss. Es kann Gründe für einen Verbleib in der Sammlung geben, wie etwa die Anwendung von NAGPRA in den USA gezeigt hat. Manche Herkunftsgesellschaften möchten gar keine Objekte aus europäischen Museen zurückbekommen, andere haben nur an bestimmten Objektgruppen Interesse, z. B. Objekten mit religiöser Signifikanz, oder die Rückgabe ist innerhalb des möglichen Adressatenkreises umstritten. Zum Teil besteht eher der Wunsch nach Austausch von Wissen, Capacity-Building oder daran, dass Digitalisate von Objekten zur Verfügung gestellt werden, als nach der physischen Rückführung von Objekten. Selbst wenn durchaus der Wunsch nach Rückgaben vorhanden ist, kann gleichzeitig Interesse an weiterer Zusammenarbeit und Austausch bestehen. Insofern sollte jeweils im Gespräch ermittelt werden, welche Bedürfnisse und Interessen die Gesprächspartner haben, anstatt einseitig Rückgabeangebote auszusprechen.

Der Online-Leitfaden
ist in Deutsch, Englisch
und Französisch
erhältlich!

ZUSAMMENGEFASST

- Sensibilität ist bei einer Vielzahl von Objektgruppen gefordert, nicht nur bei ethnologischen Sammlungen, denn Objekte aus kolonialen Kontexten finden sich in fast allen Museumssparten
- Unter kolonialen Kontexten ist erheblich mehr zu verstehen als formale Kolonialherrschaft
- Ein kolonialer Kontext beschreibt nicht automatisch einen problematischen Erwerbungs-kontext
- Über die vorhandenen Sammlungsbestände ist Transparenz herzustellen
- Die Museen sind aufgefordert, sich des Themas durch Provenienzforschung sowie in ihrer Ausstellungs- und Vermittlungsarbeit anzunehmen
- Die Museen sind aufgefordert sich Rückgaben – sind die Voraussetzungen erfüllt – nicht zu verschließen. Wobei sich der Wunsch vieler Herkunftsgesellschaften nicht oder nicht allein in der physischen Rückgabe von Objekten erschöpft.
- Die vorliegende erste Fassung des Leitfadens wird Ende Oktober in einem internen Workshop mit Experten aus den Herkunftsländern diskutiert. Im Frühjahr 2019 wird dann eine überarbeitete Fassung erscheinen.

Prof. Dr. Wiebke Ahrndt

WIR VERÖFFENTLICHEN IHRE REZENSIONEN ZUM LEITFADEN

In der vorliegenden ersten Fassung des Leitfadens zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten, die von Experten im Auftrag des Deutschen Museumsbundes erarbeitet wurde, formuliert der Deutsche Museumsbund zunächst eine eigene Haltung zu diesem wichtigen und hoch komplexen Thema. Diese erste Fassung wird im Rahmen eines internen Workshops mit Experten aus unterschiedlichen Herkunftsländern/-gesellschaften zur Diskussion gestellt und um eine internationale Perspektive erweitert.

Die zweite überarbeitete Auflage des Leitfadens inkl. dieser internationalen Perspektive wird im Frühjahr 2019 in deutscher und in englischer Sprache veröffentlicht. Zu dieser Auflage wird das öffentliche Fachpublikum eingeladen, Rezension einzureichen, die auf der Website des Deutschen Museumsbundes veröffentlicht werden.

Wenn Sie bereits jetzt eine Rezension zum aktuellen veröffentlichten Entwurf einreichen möchten, senden Sie diese bitte an office@museumbund.de. Alle eingereichten Rezensionen werden, falls nicht anders gewünscht auf der Website des Deutschen Museumsbundes veröffentlicht und für die Überarbeitung der nachfolgenden Auflagen ausgewertet.

Rezensionen an:

office@museumbund.de

INTERNATIONALER WORKSHOP

Die Ergänzung des Leitfadens um eine internationale Perspektive ist ein wichtiger Schritt in einem konstruktiven und offenen Dialog über Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten. Ende Oktober 2018 findet dazu ein zweitägiger interner Workshop statt. Bei diesem Workshop werden die Mitglieder der AG die Inhalte des Leitfadens mit Experten aus Herkunftsländern der Sammlungen diskutieren. Die Diskussionsgrundlage bilden von den Experten im Vorfeld erarbeitete Reviews und Arbeitspapiere zum Leitfaden, deren Feedback und Standpunkte.

Ziel des Workshops ist es, die Inhalte der ersten Auflage des Leitfadens um Perspektiven aus den Herkunftsländern zu ergänzen und wenn nötig zu überarbeiten. Die zweite erweiterte Auflage des Leitfadens wird voraussichtlich im Frühjahr 2019 veröffentlicht.

UNSERE TIPPS

Ob Ausschreibungen, Tagungen oder Publikationen, hier finden Sie interessante Angebote aus der Museumswelt.



MUSEUMS OUT OF THE BOX! NEMO-JAHRESTAGUNG

Vom 15. bis 18. November 2018 findet die 26. Jahrestagung des Netzwerks Europäischer Museumsorganisationen NEMO in Valletta auf Malta statt. Unter dem Titel „Museums Out Of The Box! The crossover impact of museums“ steht die Vernetzung der Museen mit anderen Bereichen im Fokus. Welche Bedeutung und welchen Einfluss haben Museen auf den Forschungs-, Kreativ- oder den sozialen Sektor? Mit Museumsfachleuten und Kulturschaffenden aus ganz Europa bietet die Tagung eine hervorragende Gelegenheit, um über diese The-

men auf europäischer Ebene zu diskutieren und über gute Ansätze aus anderen Ländern zu lernen, Kontakte zu knüpfen und sich zu vernetzen.

Anmeldung und Informationen zu
Museums Out Of The Box!
ne-mo.org/AC18

NEMO PUBLIKATION – THE NL FACTOR. A JOURNEY IN THE EDUCATIONAL WORLD OF DUTCH MUSEUMS

NEMO Vorstandsmitglied Margherita Sani hat für das europäische Museumsnetzwerk eine Studie zu Kindermuseen und Museen mit speziellen Angeboten für Kinder in den Niederlanden erarbeitet. Ausgang der Studie war die Beobachtung, dass besonders niederländische Museen innovative und erfolgreiche Ansätze für die Arbeit mit und für Kinder haben. Das Ergebnis der Studie untersucht die Prozesse und Strukturen dieser Museen und stellt sie unter dem Titel „The NL Factor – A journey in the educational world of Dutch museums“ online zur Verfügung.

Zur Publikation
ne-mo.org/about-us/nemo-publications

NEMO-WEBINARS VERNETZEN EUROPÄISCHE MUSEUMSFACHLEUTE

Regelmäßig bietet das Netzwerk Europäischer Museumsorganisationen - NEMO kostenlose Webinars mit europäischen Experten zu aktuellen, relevanten Themen im Museumsbereich an. Die online Workshops finden in englischer oder französischer Sprache statt und richten sich an Museumsfachleute aus ganz Europa, eine Teilnahme ist kostenlos. Damit ermöglichen sie einen übergreifenden Informationsaustausch und eine Vernetzung mit Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen europäischen Ländern. Welche Workshops aktuell angeboten werden, entnehmen sie der Internetseite des Netzwerks, dort stehen Ihnen auch vergangene Webinars zur Verfügung.

Mehr Informationen zu
NEMO-Webinars
ne-mo.org/our-actions/trainings/webinars

EUROPÄISCHES KULTURERBEJAHR 2018

Informieren Sie sich hier über Highlights und Entwicklungen rund um das Europäische Kulturerbejahr 2018.

Europäischer Tag der Restaurierung

Am 14. Oktober 2018 findet der „Tag der Restaurierung“ statt. Dieser wird im Rahmen des Europäischen Kulturerbejahres ECHY europaweit veranstaltet und soll zukünftig jährlich durchgeführt werden. Der Verband der Restauratoren übernimmt die Koordination der Angebote in Deutschland, weitere Informationen hierzu sind über die Pressestelle des Verbands und eine Website abrufbar. Ziel des Tages ist es, die meist hinter den Kulissen stattfindende Arbeit der Restauratoren sichtbarer zu machen.

[Mehr Informationen zu
Europäischer Tag der Restaurierung](#)
restauratoren.de

Europa Nostra Awards 2018 im Rahmen des European Cultural Heritage Summit in Berlin verliehen

Die Europäische Kommission und Europa Nostra haben die Gewinner des EU-Preises für das Kulturerbe / Europa Nostra Awards für 2018 bekannt gegeben. 29 Preisträger aus 17 Ländern werden für ihre herausragenden Leistungen in den Bereichen Denkmalschutz, Forschung, ehrenamtliches Engagement, Bildung, Ausbildung und Bewusstseinsbildung ausgezeichnet. Unter den diesjährigen Gewinnern sind drei herausragende Projekte aus Deutschland: in der Kategorie Denkmalschutz, das Restaurierungsprojekt Sanatorium Dr. Barner in Braunlage / Harz und Der Winzerberg – königlicher Weinberg im Schloss Sanssouci-Ensemble (Potsdam) sowie in der Kategorie Forschung, das CultLab3D: Automatisierte Scantechnologie für 3D-Digitalisierung in Darmstadt. Verliehen wurden die Awards am 22. Juni während des European Cultural Heritage Summit in Berlin.

[Mehr Informationen zu
Europäisches Kulturerbejahr 2018](#)
Sharingheritage.de

Museumskunde 1/18 mit einem Schwerpunkt zum Europäischen Kulturerbejahr

„Europa ist überall – 2018 feiern wir unser grenzüberschreitendes Kulturerbe“ lautet der Titel des Beitrags von Dr. Uwe Koch und Björn Bernat, der nicht passender sein könnte. Denn mit der aktuellen Ausgabe unserer Museumskunde legen wir einen Schwerpunkt auf das Europäische Kulturerbejahr. Wie ist das kulturelle Erbe aus europäischer Sicht zu bewerten und wie steht es um die Digitalisierung und Bewahrung von Kulturerbe und dessen Zugänglichkeit in Europa? Diesen und weiteren Themen widmen sich Beiträge u. a. von Thorsten Ludwig und Prof. Monika Hagedorn-Saupe. Anregungen und Inspiration liefern Präsentationen des partizipativen, maltesischen Kunstmuseums MUZA sowie des EU-Projekts „Sounds of Changes“. Alle Beiträge lesen Sie in der aktuellen Museumskunde Band 83/2018, Heft 1.

TERMINE

Ideenkongress zu Kultur, Alltag und Politik auf dem Land

Eine Veranstaltung des Programm „TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel“ auf Initiative der Kulturstiftung des Bundes
19. bis 21. September 2018, Halle (Saale)

Staunen – entdecken – gestalten! Vermittlung im Museum

27. Tagung bayerischer, böhmischer, oberösterreichischer und sächsischer Museumsfachleute
23. bis 25. September 2018, Dresden

Das Museum und die „Anderen“

Eine Veranstaltung des Museumsverbands für Niedersachsen und Bremen e. V. in Kooperation mit der Bundesakademie für kulturelle Bildung
1. bis 2. Oktober 2018, Wolfenbüttel

Audience development for museums. The art of attraction

Herbsttagung der Bayerischen Museumsakademie
22. bis 23. Oktober 2018, Augsburg

PUBLIKATIONEN

Bonnefoit, Régine & Rérat, Melissa (Hg.): The Museum in the digital age. Cambridge: Cambridge Scholars Publishing 2017.

Bredemann, Antje & Rüttsche, Claudia: Aspekte museumspädagogischer Arbeit. In: Vogtensien – Impulse für die Museumspädagogik Band 3/4. Hg. Markus Walz. Berlin: BipSpider 2018.

Dätsch, Christiane (Hg.): Kulturelle Übersetzer. Kunst und Kulturmanagement im transkulturellen Kontext. Bielefeld: transcript 2018.

Hausmann, Andrea & Antonia Liegel (Hg.): Handbuch Förder- und Freundeskreise in der Kultur. Bielefeld: transcript 2018.

Schimek, Michael (Hg): Mittendrin - Das Museum in der Gesellschaft. Festschrift für Uwe Meiners. Cloppenburg: Verlag Museumdorf Cloppenburg 2018.

Schulze, Mario: Wie die Dinge sprechen lernten. Eine Geschichte des Museumsobjektes 1968–2000. Bielefeld: transcript 2017.

Weitere Termine, Jobangebote, Kurzmitteilungen u.v.m. unter museumsbund.de

FACHGRUPPEN UND ARBEITSKREISE

Die 14 Fachgruppen und Arbeitskreise bilden unsere zentralen Arbeitsgremien und repräsentieren die verschiedenen Museumsgattungen und Arbeitsbereiche im Museum. Nah an der Praxis widmen sie sich aktuellen Themen sowie spezifischen und allgemeinen Fragen.

Im Rahmen unserer Jahrestagung „Eine Frage der Haltung. Welche Werte vertreten Museen?“ vom 6. bis 9. Mai 2018 in Bremen, trafen sich die Fachgruppe und Arbeitskreise zu ihren Frühjahrstagungen. Was dort diskutiert wurde, welche Schwerpunkte und Fragen im Fokus standen, lesen Sie in den folgenden Berichten.

FACHGRUPPE ARCHÄOLOGISCHE MUSEEN

Frühjahrstagung 2018 in Bremen

Zum Auftakt der Fachtagung führte Kurator Jan Werquet durch die Sonderausstellung des Focke-Museums „Protest und Neuanfang. Bremen nach 68“. Die Ausstellung dokumentiert einen entscheidenden Abschnitt in Bremens jüngerer Stadtgeschichte und zeigt, mittels welcher Medien und Exponate sich Zeiten politischen Umbruchs im Museum präsentieren lassen.

Im Anschluss an die Führung begrüßte Uta Halle, Leiterin der Abteilung Ur- und Frühgeschichte des Focke-Museums und Landesarchäologin Bremen, die Tagungsteilnehmerinnen und Teilnehmer.

Die Archäologie in gegenwärtigen Wandlungsprozessen

Mit dem Impulsvortrag „Archäologie und Macht in gegenwärtigen Wandlungsprozessen“ eröffnet Diane Scherzler, Archäologin und Projektmanagerin beim SWR sowie Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte e.V. den Tagungsteil. Im Fokus ihres Vortrags standen die aktuellen Probleme der Archäologie. Zum einen die kritischen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen bei z.T. drastischen Kürzungen öffentlicher Gelder. Aber auch die Autonomie der Archäologie, die einem Wandel unterliegt. Mit der Unterzeichnung der Faro-Konvention gilt die Teilhabe an der Ressource kulturelles Erbe als Bürger- und Menschenrecht. Mit dem digitalen Wandel vollzieht sich zudem ein Wandel von Einfluss und Macht. Die Vernetzung mit Gleichgesinnten wird einfacher, auf Fragen werden Antworten erwartet, es kann zu echter Debatte und Austausch kommen und Neuigkeiten verbreiten sich rasend schnell. Die Archäologinnen und Archäologen sollten in ihren jeweiligen Arbeitsbereichen diesen Wandel aktiv begleiten und beispielsweise in den sozialen Medien den Diskurs nicht abreißen lassen. Wer sonst könnte sich z.B. aktiv für Kulturgutschutz einsetzen, wenn nicht die Archäologinnen und Archäologen selbst?

Die NS-Zeit im Blickfeld der Archäologie

Uta Halle gab einen Rückblick auf die Ausstellung „Graben für Germanien“, die das Focke-Museum 2013 gezeigt hat. Die Ausstellung konnte sich auf das von der VW-Stiftung geförderte Forschungsprojekt „Vorgeschichtsforschung in Bremen unterm Hakenkreuz“ stützen, stellte das Thema aber auch in einen überregionalen Kontext. Die Ausstellung zeigte, wie die Ur- und Frühgeschichte zur Schaffung des Germanien-Mythos für die na-

tionalsozialistische Ideologie und Propaganda genutzt wurde. Reaktionen zu der Ausstellung kamen zunächst als Empfehlungen von links orientierten Journalisten. Zudem fanden sich in den Besucherbüchern sehr umfangreiche Kommentare und auch die Verweildauer in der Ausstellung war mit durchschnittlich 2 Stunden sehr lang. Ein nachhaltiger Effekt war der Abdruck von Teilen des Kataloges und eines Interviews im Schulbuch „Horizonte“ für Sek. II Geschichte in NRW. Vom rechten Rand halten die Reaktionen bis heute an. Rolf Kosiek warf der Ausstellung Volksverhetzung vor, Dennis Krüger benannte sie in der Zeitschrift Trojaburg „Lügen für die BRD“, weiterhin gab es diverse Kommentare in den sozialen Medien.

Die Aufarbeitung der NS-Zeit ist sowohl in Hinblick auf die Geschichte der archäologischen Museen als auch in Hinblick auf gegenwärtige rechte Strömungen von großer Bedeutung. Susanne Birker, Gustav-Lübcke-Museum Hamm, berichtete von ihren Forschungen zum früheren Hammer Museumsdirektor Ludwig Bänfer (1878-1959), der als verdienter Museumsmannt galt, bis sie seine Verbindungen zum Nationalsozialismus aufdeckte. Sehr hilfreich waren ihr dabei die Unterlagen im Archiv Reinerth, zugänglich im Pfahlbaumuseum Unteruhldingen. Für Ende 2018 ist in Hamm eine Sonderausstellung „Mythos Germanien“ geplant.

Mehr Toleranz durch den Blick auf das Fremde

Der Vortrag von Rüdiger Kelm stand unter dem Titel „Nachhaltigkeit, fremde Kulturen und Toleranz – Der Steinzeitpark Dithmarschen“. Im Steinzeitpark Dithmarschen wird der methodische Ansatz der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) im Sinne der Agenda 21 der UNO angewendet. Der besondere Blick der Archäologie auf „das Fremde“ kann zum Verständnis, zur Achtung und im besten Falle zur Toleranz anderer (eben auch vergangener) Kulturen führen. In der Saison 2017 wurde im Steinzeitpark u. a. das Projekt „Weltgarten“ in Kooperation mit dem Bündnis „Eine Welt Schleswig-Holstein e.V.“ zu Themen der Ernährung, Rohstoffnutzung und Kleidung im Vergleich von früher zu heute durchgeführt. Für 2018 ist im Rahmen des Europäischen Kulturerbejahres ein Workcamp von jungen Erwachsenen („European Heritage Volunteers“) geplant.

In der anschließenden Diskussion wurde verschiedenfach betont, dass wir selbstbewusster veröffentlichen sollten, was Museumspädagogik bewirken kann. Eine Möglichkeit, die Wirkung der museumspädagogischen Programme zu evaluieren ist, mit der Geschichtsdidaktik zu kooperieren.

Nach der Mittagspause schlossen wir die Tagung mit einer Fishbowl-Diskussion ab. Es herrschte Einigkeit, dass Eingreifen von Politik durch die Träger auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene Alltag im Museum ist, dass wir dem aber selbstbewusst gegenüber treten und auf unserer Unabhängigkeit bestehen sollten. Museen sind der Wissenschaft verpflichtet und dieser Anspruch kann auch vor politischer Einflussnahme schützen. Geld ist ein häufiges Druckmittel der Politik. Dem kann begegnet werden, indem man sich rechtzeitig andere starke Verbündete sucht.

Abschließend nahmen einige Teilnehmer die Einladung von Uta Halle an und besichtigten noch die Wissenswerkstatt Archäologie im Focke-Museum.

Zu danken ist vor allem den Kolleginnen und Kollegen im Focke-Museum für die Vorbereitung und Begleitung des Fachgruppentages. Und selbstverständlich den Vortragenden und den mitdiskutierenden Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Das nächste Treffen findet am 13. September in Heide statt.

Sprecherin:

Dr. Bärbel Auffermann

Stiftung Neanderthal Museum

Talstr. 300

40822 Mettmann

Tel. 02104/979713

auffermann@neanderthal.de

ARBEITSKREIS AUSSTELLUNGSPLANUNG

Frühjahrstagung 2018: Herausforderung Qualität. Exponatik heute und morgen

Mit einem Vortrag führte Stefanie Dowidat in das Tagungsthema „Herausforderung Qualität. Exponatik heute und morgen“ ein. Deutlich wurde bereits an dieser Stelle die Komplexität und Bedeutungsvielfalt des Begriffs. Einerseits ist „etwas Neues“ oder „etwas Besonderes“ ein Merkmal von Qualität. Andererseits zählt zur Qualität die Erreichung von Standards und Erfüllung von vorab festgelegten Zielen. Es wurde zudem die Frage gestellt, ob eine Aufsummierung von gelungenen Teilbereichen und perfekten Einzeldetails automatisch zu einem Optimum an Qualität führe und ob die Beurteilung von Qualität in Ausstellungen lediglich eine Frage der Perspektive sei. Die Frage nach Qualitätsstandards wurde ebenso erörtert wie die Feststellung, dass Qualität nicht automatisch Erfolg oder hohe Besucherzahlen verspreche.

Auf die verschiedenen Teilaspekte der Einführung gingen die geladenen Diskutanten im Anschluss ein und waren der Meinung, dass eine gelungene Ausstellung mehr sei als die Summe aller Teile und dass etwas Neues nicht planbar sei. Anregend und erkenntnisreich diskutierten der Ausstellungsarchitekt Hannes Bierkämper, die Universitätsprofessorin für Museologie Prof. Dr. Karen Ellwanger, der Direktor des Weserburg Museums Peter Friese, die Leiterin der Abteilung für Kulturgeschichte am Universalmuseum Joanneum Graz Dr. Bettina Habsburg-Lothringen und die Bloggerin und Kunsthistorikerin Anke von Heyl.

Mehr Mut, prägnante inhaltliche Aussagen und Emotionen weckende Räume waren einige Forderungen, um Qualität in Ausstellungen zu erzeugen. Aber auch Klarheit bei den Entscheidungsträgern und innerhalb von Projektstrukturen, eindeutige Zielsetzungen der Ausstellung und definierte Zielgruppen bzw. Adressaten.

Nach einer lebhaft geführte Diskussion zwischen den Fachleuten untereinander und mit dem Publikum folgte eine Führung des Hausherrn durch die Ausstellung „Künstleräume“. An dieser Stelle einen herzlichen Dank an das Team des Weserburg Museums, das sich bestens um den Service und den Ablauf der Tagung kümmerte.

Das Thema Qualität wird uns in diesem Jahr weiter begleiten. Ein wesentlicher Baustein dazu ist ein professionelles Projektmanagement. Am 29. und 30. November trifft sich der Arbeitskreis im Museum für Kommunikation in Frankfurt und wird anhand von Praxisbeispielen professionelles Ausstellungsmanagement in Museen vorstellen.

Das Programm wird Ende Juli online veröffentlicht. Wer sich mit einem Projektbeispiel beteiligen möchte, mailt bitte an: ak-ausstellungen@posteo.de

Wahlen der Arbeitskreissprecher

Gemäß der Satzung des Arbeitskreises wurden die jetzige Arbeitskreissprecherin Stefanie Dowidat und ihre Stellvertreterin Ellen Bierwisch einstimmig für die nächsten zwei Jahre im Amt bestätigt. Als zweite Stellvertreterin wurde Monique Behr neu gewählt. Sie ist als Ausstellungsmanagerin am Museum für Kommunikation in Frankfurt tätig, in welchem auch die diesjährige Herbsttagung stattfindet. Wir freuen uns sehr auf die kommende Zusammenarbeit mit ihr und bedanken uns an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich bei Dr. Ulrike Laufer, die in den letzten zwei Jahren als Stellvertreterin maßgeblich an der Neustrukturierung des Arbeitskreises mitgewirkt hat.

Sprecherin:

Stefanie Dowidat

LWL-Museum für Archäologie,
Westfälisches Landesmuseum
Europaplatz 1 · 44623 Herne
Tel.: 02323-94628-14
stefanie.dowidat@lwl.org

ARBEITSKREIS BILDUNG UND VERMITTLUNG

Frühjahrstagung 2018: Sprache in der Bildungsarbeit

Das Frühjahrstreffen des Arbeitskreises fand unter dem Titel „Sprache in der Bildungs- und Vermittlungsarbeit. Welche Haltung drücken wir aus? Wie kommunizieren wir unsere Werte?“ statt. Mit rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmern war das Treffen in der Wilhelm Wagenfeld Stiftung in Bremen ausgebucht. In Anknüpfung an die Jahrestagung fragte das Tagungsthema nach den politischen, sozialen und kulturellen Dimensionen der Kommunikation eines Museums mit seinem Publikum. Wie drücken sich Museen durch Objekte, Bilder, Räume und Texte aus?

Der Tag begann mit einem „Spotlight vor Ort“ auf die Bildungsarbeit der Wilhelm Wagenfeld Stiftung. Dr. Julia Bulk, Direktorin, und Kathrin Hager, wissenschaftliche Mitarbeiterin, stellten inklusive Hands-on Methoden vor. Durch die taktile Wahrnehmung von Materialität, Funktionalität und Formgestaltung entdecken Besucher Gestaltung und Funktion von Design-Objekten. Besonders gelungen fanden viele Teilnehmer, dass in den gemeinsamen Workshops von sehenden und sehbehinderten Besuchern die verschiedenen Möglichkeiten sinnlicher Wahrnehmung erfahrbar werden.

„Sprechen ohne Worte“, unter diesem Titel präsentierte Dr. Marc Steinmann, stellvertretender Direktor und Kurator am Kolumba, Museum des Erzbistums Köln, wie das Museum durch Architektur und Raumgestaltung mit seinem Publikum kommuniziert. Das Gebäude in Köln, ein Bau des Schweizer Architekten Peter Zumthor, die Ausstellungs-gestaltung sowie die Präsentation der Kunstwerke bieten starke sinnliche Eindrücke. Erst auf einer zweiten vertieften Wahrnehmungsebene kommen die Texte der Ausstellung ins Spiel. In der anschließenden Diskussion ging es um die Frage, ob diese sinnliche Ansprache des Publikums in einem Kunstmuseum niedrigschwellige Zugänge ermöglichen kann.

Diskussion im World Café

Im zweiten Teil des Treffens stand die Diskussion von ausgewählten Fragen zur Sprache in der Bildungsarbeit im Zentrum. Zunächst einigte sich das Plenum auf fünf Fragestellungen, zu denen in einem World Café Tische eingerichtet wurden:

1. Wer spricht mit wem? Brauchen wir einen Meta-Diskurs? Müssen wir unsere Position thematisieren?
2. Leichte, einfache, klare Sprache: Wofür brauchen wir das?
3. Gendersensible Sprache: Prägt Sprache unsere Werte?
4. Brauchen wir Text? Und wenn ja – wozu?
5. Postkoloniale Sprache: Was haben wir alle davon?

In zwei Durchgängen hatten die Teilnehmerinnen ausgiebig Gelegenheit zu Austausch und Diskussion. Deutlich wurde, dass die Frage nach der Sprache im Zentrum der Haltung eines Museums zu seinem Publikum und seinem sozialen Umfeld steht. Sprache repräsentiert das Selbstverständnis des Museums, ist Speicher und Ausdruck von Machtstrukturen. Sie dient der Reflexion und der Sensibilisierung, spiegelt die Wertschätzung aller, die ins Museum kommen können. Sie unterstützt heterogene Zugänge zu Themen und Objekten. Sie hat eine dienende Funktion im Rahmen von Ausstellungen und musealen Angeboten. An den einzelnen Tischen wurden Erfahrungen mit Entwicklungsprozessen ebenso wie praktische Tipps ausgetauscht.

Zum Abschluss des Tages gab es noch einmal Gelegenheit im Wagenfeld-Mini-Workshop das Museum und ein museumspädagogisches Angebot vor Ort zu erfahren.

Save the dates

Im kommenden Herbst lädt der Arbeitskreis Bildung und Vermittlung erstmals zu zwei Treffen ein:

21. Oktober 2018, Dresden

Am 21.10.2018 findet das Herbsttreffen in Verbindung mit der Jahrestagung des Bundesverbands Museumspädagogik (BVMP) im Deutschen Hygiene-Museum Dresden statt. Thema der BVMP Jahrestagung vom 21. bis zum 23.10.2018 ist „Externer Anspruch oder eigene Haltung? Politische Dimensionen musealer Vermittlung“. Die Tagung fragt nach den Schnittfeldern von historischer, politischer und kultureller Bildung sowie dem gesellschaftlichen Auftrag und der gesellschaftlichen Rolle von Museen. Sie nimmt dabei auch verschiedene Methoden, Formate und Ansätze in den Blick, die entsprechende Diskurse im Museum befördern können. Zugleich soll kontrovers diskutiert werden, inwieweit Museen gerade in ihrer Bildungs- und Vermittlungsarbeit selbst eine politische Haltung einnehmen dürfen, wollen, können oder müssen. Die Tagung findet statt in Kooperation mit dem Landesverband Museumspädagogik Ost e.V. und dem Deutschen Hygiene-Museum Dresden. Der Arbeitskreis Bildung und Vermittlung wird am Sonntag-nachmittag die aktuelle Wechselausstellung „Rassismus. Die Erfindung von Menschenrassen“ in einem vertieften Rundgang besuchen und Fragen der Ausstellungsgestaltung und -didaktik diskutieren.

8. bis 11. November 2018, Frankfurt/Main

Gemeinsam mit der Fachgruppe Geschichtsmuseen veranstaltet der Arbeitskreis im 2017 neu eröffneten Historischen Museum Frankfurt eine Tagung zu den Chancen und Grenzen von Partizipation in Museen. Die Tagung bietet eine Zwischenbilanz zum Thema Partizipation in historischen Museen. Wo ist Partizipation sinnvoll einzusetzen, welche Zielsetzungen haben sich als geeignet erwiesen und welche Kriterien lassen sich für die veränderten Aufgaben des Museumsteams festhalten.

Weitere Informationen zu den beiden Veranstaltungen folgen in Kürze auf der Website des Arbeitskreises unter museumbund.de

Simone Mergen

Sprecherin:

Dr. Simone Mergen

Stiftung Haus der Geschichte
der Bundesrepublik Deutschland
Willy-Brandt-Allee 14 · 53113 Bonn
Tel.: 0228 / 9165113
mergen@hdg.de

FACHGRUPPE DOKUMENTATION

Frühjahrstagung 2018: Digitalisierungsprojekte

In der Tradition, dass sich die Museumsdokumentation aus dem jeweils wechselnden Tagungsort vorstellt, präsentierten zunächst 7 Häuser aus Bremen ihre Projekte zur Digitalisierung von Beständen und zur Erstellung digitaler Sammlungsdatenbanken. Der anschließende Beitrag aus Osnabrück zeigte die neu erstellte Datenbank mit der beeindruckend umfangreichen Bildpostkartensammlung von Prof. Sabine Giesbrecht aus der Universität Osnabrück. Daran schloss sich eine kleine „Exkursion“ zu den Räumen des Deutschen Tanzfilm Instituts an. Dort werden in beeindruckendem Umfang (zumeist) Videoaufnahmen von in Theatern oder Opernhäusern abgehaltenen Tanzabenden sowie Proben entgegengenommen, für die Archivierung digitalisiert und anschließend als dokumentarischer Bestand zur Verfügung gestellt.

Nach der Mittagspause berichtete Anja Zenner (Ethnologisches Museum, Staatliche Museen zu Berlin SMB) über das DFG-geförderte Projekt, den umfangreichen Aktenbestand des Ethnologischen Museums in digitale Form zu überführen. Dies erleichtert die Benutzung erheblich, erfordert aber auch besondere Sorgfalt, wo etwa die historische Aktenbindung nicht aufgelöst oder zerschnitten werden kann, sondern die Vorlage in dieser Form verbleiben muss.

Sehr aufschlussreich waren die Ausführungen von Manfred Wichmann (Stiftung Berliner Mauer) über das Führen und die Dokumentation von Zeitzeugeninterviews, wobei es ebenso auf die präzise und gleichartige Befragung ankommt wie auf das Festhalten der besonderen Umstände von Zeit und Ort des Interviews.

Schließlich führte Marita Andó (Staatliche Kunstsammlungen Dresden) noch einmal in die umfangreiche und aktuelle Thematik des Umgangs mit „sacred objects“ in Museumsbeständen ein, ein Thema, das weitere Vertiefung und die Klärung weiterer Spezialfragen verdient.

Neuwahl der Fachgruppensprecher

Im Anschluss fand die Neuwahl der Fachgruppensprecher statt. Die Sprecherin Prof. Monika Hagedorn-Saupe (Institut für Museumsforschung, Staatliche Museen zu Berlin) kandidierte nach über 20jähriger Amtsausübung nicht erneut für das Amt, ebenso die beiden Stellvertreter Martina Krug (Hannoversch-Münden) und Thilo Martini (Rheinisches Museumsamt, Köln). Ihnen allen wurde für ihre langjährige Tätigkeit lebhaft gedankt. Zur neuen Sprecherin der Fachgruppe wurde Marita Andó (Grassi-Museum für Völkerkunde der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden) gewählt. Stellvertretende Sprecher sind Frank von Hagel (Institut für Museumsforschung, Staatliche Museen zu Berlin) und Sabine Waitzbauer (digicult-Verbund e.G. Kiel). Sie begleiten die guten Wünsche für erfolgreiches Wirken.

Die nächste Tagung der Fachgruppe Dokumentation findet wie stets im Herbst in Berlin statt, vom 15.-17. Oktober 2018.

Sprecherin:

Marita Andó

Staatliche Kunstsammlungen Dresden

GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig

Tel.: 0341/9731914

marita.ando@skd.museum

FACHGRUPPE FREILICHTMUSEEN

Frühjahrstagung 2018: Eine Frage der Haltung – auch für Freilichtmuseen wichtig?!

Mit dem Thema der Frühjahrstagung hatte sich die Fachgruppe Freilichtmuseen am Jahrestagungsthema orientiert und um Statements zu „Eine Frage der Haltung – auch für Freilichtmuseen wichtig?!“ gebeten. Das Treffen fand im Schifffahrtmuseum Bremerhaven statt. An dieser Stelle sei nochmal für die außerordentliche Gastfreundschaft durch die Direktorin Sunhild Kleingärtner gedankt!

Bereits im Rahmen der Haupttagung wurden im Ideen-Slam „Mutige Museen“ anregend diskutiert. So kam auch Uta Bretschneider vom Hennebergischen Museum Kloster Veßra zu Wort, die den Umgang mit schwierigen Nachbarn beschrieb und die Probleme dieses Freilichtmuseums vorstellte.

Der Titel „Eine Frage der Haltung“ wurde zur zentralen Fragestellung der diesjährigen Fachgruppentagung, die im Deutschen Schifffahrtmuseum Bremerhaven stattfand. An dieser Stelle sei herzlich für die außerordentliche Gastfreundschaft durch die Direktorin Sunhild Kleingärtner gedankt! Anhand aktueller Herausforderungen wurde das Thema vorgestellt und diskutiert: Die Vorträge reichten von der Ausgrenzung und Integration von Minderheiten und Flüchtlingen nach dem Krieg (Michael Happe/Stefan Zimmermann) über die Zuwanderung von Russlanddeutschen (Katharina Schlimmgen) bis hin zum Shitstorm, der den Hessenpark im Februar 2016 erreichte (Jens Scheller). Auch die Umwelt gerät stärker in den Fokus und wird mehr und mehr zu einem politischen Thema: Birgit Angerer ging in ihrem Beitrag auf den „Umweltsch(m)utz“ ein. In einer anschließend lebhaften Diskussion wurde deutlich, dass eine Ausstellung ohne eigene Positionierung nicht funktioniert. Das Fazit lautet, dass Freilichtmuseen Haltung zeigen müssen und sich als Forum für Besucherinnen und Besucher verstehen.

Zehn Jahre Fachgruppe Freilichtmuseen

Nachdem die Fachgruppe in diesem Jahr auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann, ist zu konstatieren, dass sich diese Gruppe im Deutschen Museumsbund außerordentlich gut entwickelt hat. Die engere Anbindung an den Deutschen Museumsbund über die Geschäftsstelle und den Vorstand zeigt Wirkung. Bereits das Fachgruppentreffen anlässlich der Jahrestagung im Mai 2017 in Berlin und nun auch im Mai 2018 in Bremen und Bremerhaven dokumentieren sowohl inhaltlich als auch quantitativ eine deutliche Präsenz der Fachgruppe im Deutschen Museumsbund. Trafen sich in Berlin zum Thema „Sammlungen der Gegenwart – dokumentieren, erwerben, vernetzen“ schon 25 Mitglieder und Gäste aus anderen Fachgruppen, so waren es in Bremerhaven bereits 31 Teilnehmer. Die Vernetzung mit anderen Fachgruppen liegt hier im gegenseitigen Interesse.

Herbsttreffen der Fachgruppe

Vom Freilichtmuseum Beuren wurde die Einladung zum Herbsttreffen vom 23. bis 25. September 2018 ausgesprochen. Das Thema der Herbsttagung lautet: „Wissenschaft und Event im Freilichtmuseum. Gegensatzpaar oder zwei Seiten derselben Medaille?“. Bewusst wird auch beim Treffen der Fachgruppe an das Thema der Jahrestagung in Bremen angeschlossen. Gedanken zur Standortbestimmung sollen darlegen, inwieweit sich die Eventkultur und der Forschungsauftrag von Freilichtmuseen verbinden lassen oder die Arbeit erschweren.

Kulturlandschaft und alte Sorten

Am 19. und 20. Oktober 2018 findet im Oberpfälzer Freilandmuseum Neusath-Perschen das 3. Ökologische Symposium der Freilichtmuseen statt. Das Oberpfälzer Freilandmuseum hat der Kulturlandschaft seit seiner Gründung stets große Bedeutung beigemessen. Insofern ist auch der Tagungstitel „Kulturlandschaft und alte Sorten“ nur folgerichtig. Auch andere Freilichtmuseen stellen neben der Baugeschichte und der Alltagskultur, die Kulturlandschaft und die Bewirtschaftung der Museumsflächen nach historischem Vorbild mehr und mehr in den Fokus. Zu diesem Symposium sind ebenfalls sämtliche ehrenamtliche MitarbeiterInnen angesprochen. Der Erfahrungsaustausch unter den Museen hat sich bereits in den ersten beiden Symposien in Detmold und Bad Windsheim bestens bewährt.

Sprecher:

Prof. Dr. Jan Carstensen

LWL-Freilichtmuseum Detmold
Krummes Haus · 32760 Detmold
Tel.: 05231-706101
jan.carstensen@lwl.org

FACHGRUPPE GESCHICHTSMUSEEN

Frühjahrstagung 2018 in Bremen

Der Fachgruppentag der Geschichtsmuseen fand im Bremer Focke Museum statt. Die Direktorin Frau Dr. von der Haar hatte den Tag mit ihrem Team hervorragend vorbereitet, so dass für einen reibungslosen Ablauf gesorgt war.

Mit drei Diskussionsbeiträgen wurde das Tagungsthema „Eine Frage der Haltung. Welche Werte vertreten Museen?“ aufgegriffen. Gisela Staube vom Hygiene Museum Dresden referierte unter dem Titel „Gegenwart ins Museum holen - Über die Herausforderung, Rassismus auszustellen“, Antonie Lau vom Pößnecker Stadtmuseum zum Thema „mutig offen miteinander - Museum642“ und Wiebke Ratzeburg vom Stadtmuseum Tübingen zu „Auf der Suche nach NS-Raubgut in den städtischen Sammlungen“. Zusammenfassungen dieser Beiträge erscheinen demnächst auf der Homepage der Fachgruppe.

Den Abschluss der Tagung bildete eine Führung von Dr. Jan Werquet durch die aktuelle Sonderausstellung des Focke Museums „Protest + Neuanfang. Bremen nach 68“, der die Teilnehmer mit großem Interesse folgten.

Fachgruppenangelegenheiten

Im Rahmen des Fachgruppentages fanden Neuwahlen zum Fachgruppensprecher und zum Beirat statt. Als Fachgruppensprecher wurde Dr. Wilhelm Stratmann, Leiter des Historischen Museums der Stadt Bielefeld, für eine zweite Amtszeit von drei Jahren wiedergewählt.

Aus dem Beirat schieden der ehemalige Fachgruppensprecher Markus Moehring und der Schriftführer Steffen Krestin aus. Der Fachgruppensprecher dankte ihnen für ihr langjähriges Engagement und überreichte ein kleines Geschenk als Anerkennung für die geleistete Arbeit für die Fachgruppe. Dr. Susanne Sommer und Dr. Claudia Gemmeke, die seit drei Jahren mit großem Erfolg unserer Tagungen organisieren und moderieren, wurden ebenso einstimmig wiedergewählt wie Mike Lucas und Regina Hanemann, die sich in den vergangenen Monaten sehr engagiert um die Neugestaltung der Fachgruppenseite unter dem Dach der Deutschen Museumsbund Homepage gekümmert hat. Neu in den Beirat wurden Susanne Feldmann (Stadtmuseum Halle/Saale) und Andreas Weiß (Kreismuseum Wewelsburg) gewählt.

Während der Frühjahrstagung fand zudem ein wichtiges Gespräch hinsichtlich der nächsten Fachgruppentagung statt. Diese wird zusammen mit dem Arbeitskreis Bildung

Sprecher:

Dr. Wilhelm Stratmann

Historisches Museum der Stadt Bielefeld
Ravensberger Park 2 · 33607 Bielefeld
Tel.: 0521/513639
Wilhelm.stratmann@bielefeld.de
gemmeke@stadtmuseum.de

und Vermittlung im Historischen Museum der Stadt Frankfurt a.M. vom 8. – 10. November stattfinden. Näheres zum Programm folgt nach den Sommerferien.

Call for Papers zur Herbsttagung der Fachgruppe Geschichtsmuseen und des Arbeitskreises Bildung und Vermittlung vom 8. bis 10. November 2018 im Historischen Museum Frankfurt: Allheilmittel oder Selbstaufgabe? Ein Zwischenstand zu Erfahrungen, Chancen und Grenzen der Partizipation in Museen

Partizipation gehört in den letzten Jahren zu den Schlagwörtern, die in jeder Debatte über die Zukunft der Museen aufgerufen werden. Häufig verharrt die Diskussion in der Dichotomie von Partizipation als Allheilmittel einerseits und als Bankrotterklärung andererseits. Zu den Erwartungen an das, was Partizipation leisten soll, gehören die Öffnung des Museums, die Entwicklung eines neuen Publikums und die Integration von marginalisierten gesellschaftlichen Gruppen sowie die Förderung von Demokratiebewusstsein. Gleichzeitig prägen Ängste die Debatte, wie beispielsweise der Verlust von Glaubwürdigkeit und Deutungshoheit, das Wagnis ergebnisoffener Projekte und Prozesse oder die Verärgerung des Stammpublikums.

Gerade für die historischen Museen ist das Thema Partizipation mit seinen Implikationen von großer Bedeutung. Nachdem nun mit partizipativen Projekten in vielen Museen sowie mit einer Reihe von wissenschaftlichen Publikationen Partizipation ein erprobtes und erforschtes Konzept geworden ist, scheint die Zeit reif für eine Zwischenbilanz. Die Tagung fragt nach Bedingungen des Gelingens und nach Erfahrungen des Scheiterns. Welche Erkenntnisse können für die Arbeit der Kuratoren*innen oder Kulturvermittler*innen einen neuen Impuls, eine kreative Anregung bieten?

Wo kann Partizipation in historischen Museen sinnvoll eingesetzt werden? Welche Zielsetzungen haben sich als geeignet erwiesen? Wo sind die Chancen und wo die Grenzen der kulturellen Teilhabe in Museen? Welche Konsequenzen lassen sich für die veränderten Aufgaben des Museumsteams festhalten? Zu diskutieren ist, welchen Gewinn das Museum auf der einen Seite und die Teilnehmenden auf der anderen Seite durch Partizipation erhalten können.

Können Sie zu diesen oder weiteren Fragen rund um das Thema Partizipation eigene Erfahrungen und Erkenntnisse berichten? Sind Sie interessiert, eine spezielle Fragestellung in die Diskussion einzubringen? – Die Beiträge sollen sich als Impulsvorträge von ca. 15–20 Minuten verstehen. – Dann senden Sie ein Exposé zu Ihrem Vortrag zusammen mit einer Kurzbiografie an uns.

Kontakt:

Dr. Claudia Gemmeke

Stadtmuseum Berlin
gemmeke@stadtmuseum.de

Dr. Susanne Sommer

Kultur- und Stadthistorisches Museum
Duisburg
s.sommer@stadt-duisburg.de

Dr. Simone Mergen

Stiftung Haus der Geschichte der
Bundesrepublik Deutschland
mergen@hdg.de

Fahrtkosten und Spesen können leider nicht übernommen werden.

ARBEITSKREIS KONSERVIERUNG / RESTAURIERUNG

Frühjahrstagung 2018 in Bremen

Etwa 20 Interessierte fanden sich im Historischen Museum Bremerhaven zur Frühjahrstagung des Arbeitskreises Konservierung / Restaurierung zusammen.

Bezugnehmend auf das Motto der Jahrestagung „Eine Frage der Haltung. Welche Werte vertreten Museen?“ startete das Treffen mit einem Impulsreferat „Von der Aktion zum Objekt. Zum konservatorischen Umgang mit Performance Relikten in musealen Sammlungen dargestellt an zwei Installationen von Josef Beuys.“ Dipl.-Rest. Eva Rieß, berichtete von den Herausforderungen, die sich den Restauratorinnen des Hamburger Bahnhofs in Berlin im Zuge der Musealisierung der komplexen Installationen „Richtkräfte“ und „Das Kapital Raum 1970–77“ stellten, und der damit verbundenen Haltung gegenüber dem „Original“. Erst die ausführliche Analyse der Werkhistorie ermöglichte im Diskurs von Restauratoren, Kuratoren, Nachlassverwalterin und Architekten ein Ausstellungenskonzept, das angepasst an die neuen Gegebenheiten wie Raumgröße, Zugänglichkeit und Lichtverhältnisse der Künstlerintention möglichst nahe kommen und zugleich konservatorischen Ansprüchen genügen musste.

Der Nachmittag war für Themen aus und in Bremerhaven reserviert. Amandine Colson M.A., Doktorandin am Deutschen Schifffahrtsmuseum – Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft, Bremerhaven stellte unter dem Titel „Die Überwachung der Bremer Kogge. Präventive Konservierung des 21. Jahrhunderts“ die Möglichkeiten der 3D-Erfassung der Verschiebungen und Verformungen nassholzkonservierter Schiffe und insbesondere die laufende Überwachung der Bremer Kogge vor, einem in den 1960er Jahren aus der Weser gehobenen, seit dem Jahr 2000 trocken in der Dauerausstellung präsentierten Schiff aus dem 14. Jhdt..

Abschließend führte Dipl. Rest. Vivian Harwart, Restauratorin am Historischen Museum Bremerhaven und Peggy Marx, Museologin, durch die Restaurierungswerkstätten und Magazine. Die Teilnehmer zeigten sich beeindruckt von der großen Bandbreite an Objektarten und Materialien, Restaurierungs- und Konservierungsaufgaben sowie den vorbildlichen Verpackungssystemen in den Depots.

Wie auf dem anregenden Treffen in Bremerhaven möchte der Arbeitskreis auch hier nochmals auf den „Tag der Restaurierung“ am 14. Oktober 2018 hinweisen und zur Teilnahme aufrufen (siehe dazu S. 15).

Vorhaben des Arbeitskreises

Anschließend wurden die weiteren Vorhaben des Arbeitskreises, vor allem der Planungsstand der Herbst-/Wintertagung am 6. und 7. Dezember 2018 zum Thema IPM (Integrated Pest Management) vorgestellt. Diese wird vom Arbeitskreis Konservierung / Restaurierung in Kooperation mit dem Doerner Institut der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen und der Fachgruppe Präventive Konservierung des Verbands der Restauratoren ausgerichtet und möchte ein spannendes Programm rund um Schädlingsbestimmung und -bekämpfung (am 6. 12. ganztägig), Beispiele aus der musealen Praxis (am 7. 12. vormittags) und Workshops (am Nachmittag, optional) bieten. Das Programm und Informationen zur Anmeldung werden in Kürze auf der Seite des Arbeitskreises zu finden sein.

2019 wird der Arbeitskreis im Rahmen der DMB Jahrestagung im Mai in Dresden wieder zu einem Arbeitskreistreffen einladen. Nach zwei Amtsperioden der SprecherInnen stehen Neuwahlen an. Die Mitarbeit weiterer MuseumsrestauratorInnen ist ausdrücklich erwünscht, bitte melden Sie sich bei Interesse an einer aktiven Teilnahme z. B. in Form eines Sprecheramtes gern bei einer der drei bisherigen SprecherInnen.

Sprecherin:

Dr. Andrea Funck

Direktion

Doerner Institut

Bayerische Staatsgemäldesammlungen

Barer Str. 29 · 80779 München

Tel.: 089/23805165

direktion@doernerinstitut.de

Für den Herbst 2019 ist gemeinsam mit dem Verband Registrars Deutschland e.V. eine Tagung zum Thema „Nachhaltigkeit im Museum“ (Arbeitstitel) geplant, Veranstaltungsort wird vermutlich Kassel sein.

FACHGRUPPE KULTURHISTORISCHE MUSEEN UND KUNSTMUSEEN

Frühjahrstagung 2018: Museumsarbeit im Spannungsfeld von Kultur und Politik

Ausgerichtet auf grundsätzliche Fragestellungen der Museumsarbeit im Spannungsfeld von Kultur und Politik wurden im Rahmen der Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes zahlreiche aktuelle Problemfelder der Sammlungsarbeit, des Ausstellens und der Vermittlung diskutiert. Im Fokus standen die Frage nach den Möglichkeiten der einzelnen Institutionen, Mut und Haltung zu zeigen angesichts von politischer Einflussnahme in die Ausstellungstätigkeit und die Präsentation von „problematischen“ Sammlungsbeständen. Vor allem die Frage nach einem übergreifenden und allgemeingültigen Wertekanon als Leitfaden musealer sowie institutioneller Handlungsfähigkeit stellte sich dabei als eines der Hauptprobleme heraus. Zwar wurde immer wieder auf die ethischen Richtlinien für Museen, die vom Internationalen Museumsrat ICOM herausgegeben wurden, verwiesen, doch wurde auch deutlich, dass jedes Haus und jede Institution ihre eigene Haltung im jeweiligen kulturpolitischen Umfeld zu finden und zu behaupten hat.

Die Tagung der Fachgruppe Kulturhistorische Museen und Kunstmuseen in der Kunsthalle Bremen, griff diese Fragestellungen auf und diskutierte in kleinerem Kreise die speziellen Anforderungen von Museen mit Schwerpunkt auf Kunst und Kulturgeschichte.

Geleitet und moderiert wurde die Fachtagung von den Sprechern Dr. Gisela Bungarten (Museumslandschaft Hessen Kassel) und Dr. Tilmann von Stockhausen (Städtische Museen Freiburg). Prof. Dr. Christoph Grunenberg führte als Direktor der Kunsthalle Bremen in das Thema ein und knüpfte thematisch an die vorangegangenen Diskussionen um die Museumsarbeit als kulturpolitischen Kampfplatz ein. So wurde die Ausstellung „Der blinde Fleck. Bremen und die Kunst der Kolonialzeit“, die die Kunsthalle Bremen im letzten Jahr zeigte, bereits auf der Fachtagung eingehend und kontrovers besprochen. Der Umgang mit dem eigenen kolonialen Erbe in den Sammlungen und dessen Aufarbeitung im aktuellen Ausstellungsbetrieb gilt als Kernaufgabe einer selbstreflexiven und selbstkritischen Institution, nicht nur in ethnologischen oder kulturhistorischen Zusammenhängen, sondern auch in Kunstmuseen.

Konfliktzone Museum

Als erster Sprecher der Tagung stellte Dr. Stefan Rhein seine Erfahrungen als Direktor der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt vor und berichtete von den Schwierigkeiten, das Erbe Luthers in all seinen Facetten weiter zu denken und historisch angemessen sowie an aktuelle Fragestellungen angebunden zu präsentieren.

Neben der Bautätigkeit als Beispiel für eine permanente Konfliktzone der Museumsarbeit verwies Herr Rhein auf das Aktualitäts- und Provokationspotenzial einer Ausstellungspraxis, die sich nicht vor Abweichungen und streitbaren Entscheidungen scheut. Eine mutige Institution scheue sich nicht davor, eigene Bestände kontroversen Diskussionen auszusetzen.

Der zweite Sprecher der Fachtagung war Dr. Anselm Hartlinger von den Geschichtsmuseen der Stadt Freiburg. Hartlinger berichtete unter anderem von den Konflikten in

der städtischen/kommunalen Struktur der Erfurter Museen und der schwierigen Diskrepanz zwischen einer den Tourismus fördernden Verwaltung auf der einen Seite und der mangelnden Wertschätzung des historisch-kulturellen Erbes der Stadt auf der anderen. Die Gelegenheit, als Museumsdirektor Haltung zu beweisen, ergibt sich für Hartlinger im alltäglichen Museumsgeschäft etwa im Kampf gegen die Schließungen von als unrentabel eingeschätzten Häusern, die nichtsdestotrotz das kulturelle Bild der Stadt nachhaltig prägen. Hartlinger plädierte dafür, das Museum als Ort eines öffentlichen Diskurses zu nutzen um das Bewusstsein für die Bedeutung des gesamten kulturellen Erbes zu stärken.

Ebenso wie seine Vorredner berichtete Dr. Tilmann von Stockhausen als letzter Redner der Tagung von der problematischen Situation von musealen Bau- und Renovierungsmaßnahmen am Beispiel des Augustinermuseums in Freiburg. Hier wird seit mehreren Jahren eine kostenintensive aber notwendige Umbaumaßnahme umgesetzt.

Sprecher:

Dr. Gisela Bungarten

Museumslandschaft Hessen Kassel
Museum Schloss Wilhelmshöhe
34131 Kassel
Tel.: 0561 / 3 16 80-126
g.bungarten@museum-kassel.de

Dr. Tilmann von Stockhausen

Städtische Museen Freiburg
Augustinermuseum · Gerberau 15
79098 Freiburg im Breisgau
Tel.: 0761 / 201-2500
Tilmann.vonStockhausen@
stadt.freiburg.de

Die Tagung der Fachgruppe Kulturhistorische Museen und Kunstmuseen konnte in ihrer Konzentration auf einige wenige Fallbeispiele die bereits in der Haupttagung diskutierten Fragestellungen weiter zuspitzen und auf das eigene Kerngeschäft beziehen. Deutlich wurde, dass auch die kunst- und kulturgeschichtlichen Museen einerseits einen verbindlichen und allgemeingültigen Leitfaden nach ICOM-Standards begrüßen und doch die eigene Haltung von Fall zu Fall neu auszutarieren haben. Werte sind, wie auch Jürgen Kaube (FAZ) zu Beginn der Haupttagung betonte, genauso wandelbar und flexibel zu verstehen, wie sie Verbindlichkeit einfordern. Die Tagung zeigte, dass sich die Museen und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im lokalen wie im globalen Kontext permanent zu behaupten haben und um ihre Sache und Stellung in der kulturpolitischen Landschaft stetig ringen müssen.

*Florian Flömer, Wissenschaftlicher Volontär
Museum für Neue Kunst, Städtische Museen Freiburg*

ARBEITSKREIS MIGRATION

Frühjahrstagung 2018: Die Haltung der Museen in einer von Migration geprägten Gesellschaft

Im Mittelpunkt der Frühjahrstagung des Arbeitskreises im Deutschen Auswandererhaus Bremerhaven stand die Haltung der Museen in einer von Migration geprägten Gesellschaft. Zu Beginn stellte Inez Boogarts, Geschäftsführerin der Zukunftsakademie (ZAK) NRW, ihre vom Land NRW, der Stiftung Mercator und der Stadt Bochum getragene Institution vor. Die ZAK will die bestehenden Kulturinstitutionen irritieren und fördern, um eine Öffnung und angemessene Ausrichtung auf Diversität zu erreichen. Für diesen Wandlungsprozess sind Änderungen in Programm, Publikum und Personal notwendig. Wichtig erscheinen das Bekenntnis und die Prozessverfolgung durch die Leitungen der Institutionen sowie ein antreibende Kraft („Kümmerer“), wie sie z. B. vom Programm 360° der Bundeskulturstiftung gefördert werde. Mit dem Leitfaden „Museen, Migration und kulturelle Vielfalt“ sei eine praktische Richtlinie geschaffen. Gegenwärtig dominierten in der Praxis jedoch vor allem Projekte zur Vermittlung, die auf die Arbeit für (statt besser: mit) Geflüchteten ausgerichtet seien. Im internationalen Vergleich seien die deutschen Kulturinstitutionen nicht führend im Bereich der interkulturellen Öffnung.

Neue Heimat in Niedersachsens Museen

Necaattin Arslan vom Museumsverband für Niedersachsen und Bremen stellte das Projekt „Neue Heimat in Niedersachsens Museen“ vor. Als zentrale Anlaufstelle und „Kümmerer“ des Museumsverbands berät Necaattin Arslan Museen in Fragen der Förderung kultureller Teilhabe und Integration von Geflüchteten. Bisher haben sieben Museen in Niedersachsen unterschiedliche Angebote in den Themenfeldern „Werte“, „Medien“, „Sprache“ und „Musik“ entwickelt. Sie beinhalten auch die Einrichtung von Praktika und Volontariaten für Geflüchtete an den Häusern. Partner des Verbands sind für das Projekt u. a. Einrichtungen aus der Berufsförderung, der politischen Bildung und der Medienproduktion. Ziel des Museumsverbands ist die Ausweitung des Projekts auf 40 Museen und die Vergabe eines Gütesiegels für Partizipation.

Dialoge zwischen Geschichte und Gegenwart von A bis Z

Der zweite Teil des Treffens war aktuellen Projekten aus der Museumsarbeit gewidmet. Dr. Frank Frühling vom Niedersächsischen Ministerium für Inneres und Sport/ Museum Friedland sowie Rainer Ohliger vom Netzwerk Migration in Europa stellten das Gesamtkonzept des Museums Friedland sowie das aktuelle Projekt „Dialoge zwischen Geschichte und Gegenwart von A bis Z: Flüchtlinge als Akteure und Zielgruppe der Vermittlung politischer Bildung“ vor. Nach Einrichtung des Museums, das der Arbeitskreis Migration im Herbst 2016 besucht hat, folgt nun der Bau des Begegnungs- und Dokumentationszentrums. Im genannten Modellprojekt arbeitet das Museum mit verschiedenen Trägern von Integrationskursen (Volkshochschulen, Wohlfahrtspflege) zusammen. Biografische Erzählungen und Objekte in der Ausstellung bilden die Anknüpfungspunkte für Gespräche im Museum. „Biografisches Erzählen“, „Reden über Dinge“, „Museen und ihre Aufgaben“ sowie „Friedland als Erstaufnahmeeinrichtung und Museum“ sind die Themen des Programms, das in den Kursen vorbereitet und im Rahmen eines Museumsbesuchs durchgeführt wird. Dabei stellen die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer ihre Erfahrungen aus dem Museumsbesuch (Friedland als Grenzdurchgangslager für Flüchtlinge und Vertriebene nach dem Zweiten Weltkrieg, Kriegsheimkehrer, Spätaussiedler, Asylsuchende und Kriegsflüchtlinge) und ihre persönlichen Migrationserfahrungen gegenüber. Das Projekt zeigt, dass Lebensgeschichten und Objekte vielfältige Gesprächsanlässe zwischen den Gruppenmitgliedern wie auch zwischen Museum und Teilnehmenden bieten. Die Erfahrungen sollen für die Erstellung einer „Bildungsbox“ mit Materialien für Integrationskurse und Museen genutzt werden.

Specially unknown

Anschließend gab Dietmar Osses vom LWL-Industriemuseum Zeche Hannover in Bochum Einblicke in das laufende Projekt EU-Projekt „Specially unknown“. Im Zentrum des Projekts steht die Erhebung lebensgeschichtlicher Interviews von Menschen mit Fluchterfahrung. In den vier europäischen Städten Antwerpen, Bochum, Paris und Turin bilden Museen (Red Star Line Museum Antwerpen, LWL-Industriemuseum Zeche Hannover in Bochum) und NGOs (Générique Paris, RETE Turin) sogenannte Fieldworker in Theorie und Praxis der Oral History aus. Diese Fieldworker erheben jeweils in ihrer Community die Lebensgeschichten von Geflüchteten in Form von Videointerviews, die dann transkribiert, wissenschaftlich bearbeitet und in ein Videoportal eingestellt werden. Die Interviewpartner stammen aus Nicht-EU Staaten wie Syrien, Kongo, Guinea, Iran, Irak, Palästina, Marokko oder der Türkei. Ziel ist es, die Geschichte der Geflüchteten in das kulturelle Gedächtnis der europäischen Städte einzuschreiben und dauerhaft verfügbar zu machen. Ein zweites Ziel liegt in der interkulturellen Öffnung der beteiligten Institutionen durch enge Zusammenarbeit mit den Communities im Projekt und die partizipative Entwicklung einer kulturellen Aktivität (Ausstellung, Konzert o. ä.). Eine begleitende

Delphi-Studie erforscht die Einstellungen zu Migration und Integration in sieben europäischen Ländern. Das von der Amsterdamer Stiftung BMP gesteuerte Projekt läuft bis Ende 2019. Weitere Informationen unter www.specially-unknown.eu.

Gibt es digitale Empathie?

In Vertretung des erkrankten Christoph Bongert gab Katie Heitsiek in ihrem Beitrag „Gibt es digitale Empathie?“ Einblicke in das neue Projekt des Deutschen Auswandererhauses Bremerhaven. Das Museum entwickelt und evaluiert zwei Virtual Reality-Stationen im Museum. Im Mittelpunkt steht die Frage zum Verhältnis von Emotionen und Lernen zu Migration und Integration an biografischen Beispielen aus der Geschichte. Bei der Entwicklung sollen die Erfahrungen von unterschiedlichen Fokusgruppen aus Wissenschaft und Forschung, Schule und Bildung sowie verschiedenen Besuchergruppen einfließen.

Mit einem Rundgang durch die Dauerausstellungen und Vorstellung der Lernstation „Forum Migration“ endete das Treffen.

Die Herbsttagung des Arbeitskreises Migration findet am 29.–30. November im Historischen Museum Frankfurt statt. Thema ist „Migration ausstellen – temporär und auf Dauer.“

Sprecher:

Dietmar Osses

LWL-Industriemuseum
Zeche Hannover in Bochum
Gunnigfelder Strasse 251
44793 Bochum
Tel.: 0231 / 6 96 12 31
dietmar.osses@lwl.org

FACHGRUPPE NATURWISSENSCHAFTLICHE MUSEEN

Frühjahrstagung 2018 in Bremen

Das Tagungsthema der diesjährigen DMB-Frühjahrstagung „Eine Frage der Haltung. Welche Werte vertreten Museen?“ war auch das Thema des Fachgruppentages. Die Fachgruppe war zu Gast im Übersee-Museum Bremen. Mit großer Freundlichkeit und viel Engagement wurden wir von Dr. Volker Lohrmann und seinem Team empfangen, obwohl sie selbst alle Hände voll zu tun hatten: bis in die Nacht zuvor wurden noch Exponate für eine Ausstellung gehangen. Dr. Volker Lohrmann übernahm dabei quasi spontan über Nacht die Gastgeberrolle, da Dr. Michael Stiller ebenso spontan krankheitsbedingt absagen musste.

Nach einer Begrüßung durch Dr. Volker Lohrmann und Dr. Harald Benke, gab der „Hausher“ einen kurzen Blick in die wechselvoll-spannende Geschichte des Übersee-Museums Bremen. Zum Tagungsthema gab es zwei Vorträge. Und auch hier war Flexibilität gefordert – den ersten Vortrag, eigentlich von Dr. Frank Steinheimer (Zentralmagazin Naturwissenschaftliche Sammlungen der Universität Halle) eingereicht, hielt in dessen Vertretung Dr. Volker Lohrmann. Inhalt des Beitrages war die Beteiligung des Zentralmagazins an einer Ausstellung im Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle zum Thema Klima und die Frage, warum sich eine naturwissenschaftliche Sammlung in einem „fachfremden“ Museum dem Diskurs zum Klima stellt. Nicola Holm und Dr. Julia Massier (LWL-Museum für Naturkunde Münster) stellten unter dem Titel „Ausstellungskonzept „das Gehirn“ – Auf was haben wir Wert gelegt?“ eine neue Sonderausstellung in Münster vor. Ein Schwerpunkt bildete die Diskussion, welche Exponate aus ethischen Gesichtspunkten heute nicht (mehr) ausgestellt werden sollten. Besonders die Präsentation menschlicher Organe, die man durchaus aus älteren musealen Ausstellungen oder Universitäts-sammlungen kennt, wird zurzeit hinterfragt. Eine Auswahl und Präsentation solcher Exponate sollte immer äußerst sensibel vorgenommen werden.

Aus dem Forum

Danach folgten die Beiträge des Forums. Es begann Dr. Maria Will (Institut für Biologie und Umweltwissenschaften, Universität Oldenburg). Unter dem Titel „AktENZEICHEN

XY ungelöst – Eine mykologische Spurensuche“ stellte sie neue Erkenntnisse ihrer Recherche in einer historischen mykologischen Sammlung vor. Der Beitrag des ebenfalls krankheitsbedingt fehlenden Michael Demanowski (Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg) mit dem Titel „Unseren Insekten ganz nah – Vorstellung der kommenden Fotoausstellung“ wurde von Frau Dr. Christina Barilaro vorgetragen. Werden Insekten unter die Lupe genommen, finden sich so viele kleine Details, die dem jeweiligen Tier jedoch sehr nützlich sein können. Die Sonderausstellung zeigt solche Details auf großformatigen Fotografien und erklärt deren Funktion sowie das dazugehörige Insekt. Unter dem Titel „Erfahrungen mit VR-Anwendungen im Senckenberg-Naturmuseum“ berichtete Dr. Bernd Herkner vom Einsatz zweier VR-Stationen im Museum. Mittels VR-Brille werden die in der Ausstellung präsentierten Dino- oder auch Fische nicht nur zum Leben „erweckt“, sondern die Besuchenden können mit den Urzeittieren in deren Umwelt agieren. Sie bietet eine sinnvolle Ergänzung zur bisherigen Präsentation, die von den Besuchenden sehr gut angenommen wird. Für die Nutzung der Brillen wird eine geringe Gebühr erhoben. Im letzten Vortrag referierte Sebastian Reimann über die „Aktuelle wissenschaftliche Arbeit an der entomologischen Sammlung des Landesmuseums Natur und Mensch Oldenburg“. Diese Aufarbeitung der wertvollen Sammlung wird durch den Redner selbst durchgeführt.

Nach den Vorträgen und Diskussionen sowie der Fachgruppensitzung führte Dr. Volker Lohrmann mit Enthusiasmus und Begeisterung durch die neue Amerika-Ausstellung. Diese wurde als letzter Teil der in den vergangenen Jahren vollkommen neu gestalteten Dauerausstellung des Übersee-Museums realisiert. Zum Schluss gab es noch spannende Einblicke in das Depot der Entomologie und des Herbars.

Wir bedanken uns im Namen der Fachgruppe bei unseren Bremer Kolleginnen und Kollegen für ihre unkomplizierte, spontan-flexible Hilfsbereitschaft und Organisation sowie die freundliche Aufnahme. Allen Teilnehmenden danken wir für ihr Kommen und die gelungene Mitgestaltung unseres Fachgruppentages.

Natur im Museum

Rechtzeitig zum Fachgruppentag haben wir es auch in diesem Jahr wieder geschafft, die inzwischen achte NiM druckfrisch den KollegInnen zu präsentieren. Ein großer Dank hierfür geht an alle Autoren und natürlich an die AG Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit.

Dr. Harald Benke

Dr. Silke Stoll

Sprecherin:

Dr. Silke Stoll

Museum Natur und Mensch
Städtische Museen Freiburg
Gerberau 32 · D-79098 Freiburg
Tel.: 0761-201 25 60
silke.stoll@stadt.freiburg.de

ARBEITSKREIS PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Herbsttagung 2018: Digitale Strategien in der Museumskommunikation

Das Entwickeln digitaler Strategien treibt derzeit viele Museen um. Was sie genau beinhaltet und wer für ihre Konzeption und Umsetzung zuständig sein soll – darin unterscheiden sich die Vorstellungen mitunter grundlegend. Sie reichen von über Jahre stattfindende, nahezu alle Mitarbeiter einbeziehende Diskussionsrunden bis zu zügig verfassten Konzeptpapieren eines Einzelnen. Vor allem auf die öffentliche Wahrnehmung eines Museums hat eine digitale Strategie erheblichen Einfluss, weshalb sich der Arbeitskreis Presse- und Öffentlichkeitsarbeit diesem wichtigen und hochaktuellen Thema in seiner Herbsttagung am 23. und 24. November 2017 im Deutschen Filmmuseum in Frankfurt am Main widmete.

Die digitale Strategie – Eine Aufgabe fürs ganze Haus

Nach einer Begrüßung durch Frauke Haß vom Deutschen Filmmuseum berichtete Axel Braun, Leiter der Abteilung Presse und Kommunikation am Städel Museum und Liebighaus, über das Zustandekommen der digitalen Strategie des Städel Museums. Rückblickend empfahl er, folgende fünf Punkte zu berücksichtigen: 1. Erst eine Strategie erarbeiten, danach mit der Umsetzung beginnen. 2. Hausinterne Strukturen an digitale Gegebenheiten anpassen, d.h. keine Unterteilung in ein digitales und ein analoges Museum vornehmen. Er riet, keine Teams zu bilden, die ausschließlich für Digitales zuständig sind, stattdessen regelmäßig in allen Runden daran zu erinnern, digital mitzudenken. 3. Den Fortlauf digitaler Projekte immer mitbedenken, mit der Umsetzung allein ist es nicht getan, die weitere Entwicklung muss begleitet und beobachtet werden. 4. Chancen der online-Kommunikation erkennen: Das Museum ist der Autor und kann auf eigenen Kanälen seine Themen in seinem Sinne verbreiten. 5. Regelmäßiges Monitoring aller Tools zur Kontrolle über Erfolge und Misserfolge einrichten. Alissa Krusch, Bereichsleiterin für Digitale Kommunikation der Stiftung Kunstsammlung NRW, riet Vergleichbares. Auch sie empfahl, einem analogen Team kein digitales gegenüber zu stellen. Das gesamte Museum mit allen Mitarbeitern müsse einbezogen werden. Die Kunstsammlung NRW hatte dafür zusätzlich externe Berater beauftragt und hausinterne Workshops durchgeführt. So sollte sichergestellt werden, dass online-Auftritt und reale Präsentation vor Ort stimmig sind und einander entsprechen.

Podcasts im Museum

Tine Nowak von der Universität zu Köln rief ein Tool in Erinnerung, dass wieder groß im Kommen ist: der Podcast. Podcasts existieren seit 2004 und erfahren seit wenigen Jahren einen neuen Hype. Das MoMA in New York beispielsweise bietet Podcasts als Audio-Rundgänge von 20 bis 30 Minuten Länge an. Ein Erzähler („Host“) führt locker, sprachgewandt und unterhaltsam durch ein Thema. Der Cast kann sowohl im Museum als auch zur Vor- oder Nachbereitung gehört werden. Vor allem in der Wissenschaftskommunikation sind Podcasts inzwischen weit verbreitet (z. B. Helmholtz-Gesellschaft mit 10.000–15.000 Downloads pro Folge). Beliebt bei Pendlern sind große, übergeordnete Themen, zu denen sie sich täglich mit neuen Folgen versorgen können – vergleichbar einer Serie.

Partizipation durch digitale Projekte

Die Kuratorin für digitale Museumspraxis am Historischen Museum Frankfurt, Franziska Mucha, gab Einblicke in die jüngst eröffneten Museumsräume. Im Vorfeld waren Bewohner und „Nachbarn“ des Museums zu gemeinsamen Workshops eingeladen und zum Mitarbeiten aufgefordert worden. Im „Stadtlabor digital“ wurde (und wird weiterhin) dis-

kutiert. Herzstück ist eine interaktive Karte, in die sich die User selbst einbringen können. Das Historische Museum Frankfurt versteht sich explizit als Museum für Frankfurter und bezieht mittels digitaler Projekte die Bevölkerung unmittelbar mit ein.

Die digitalen Kanäle

Christian Gries, Berater für Digitale Strategien für Museen an der Landesstelle für nicht-staatliche Museen in Bayern, erinnerte daran, dass veränderte Besuchererwartungen auch ein neues Rezeptionsverhalten nach sich ziehen. Er erläuterte, welche Kanäle für welche Zwecke am häufigsten genutzt werden und dementsprechend aufbereitet sein sollten: Die homepage dient meist der ersten Information, es werden Öffnungszeiten, Eintrittspreise und aktuelle Ausstellungen gesucht. Auf dem Weg wird oft per smartpho- ne die Anfahrt abgefragt, im Museum werden dann Kurzinfos wie Podcasts und Audio- guides mit Informationen zu bestimmten Exponaten sehr geschätzt. Zur Nachbereitung freuen sich Viele über ergänzende Hintergrundinformationen.

Marlene Hofmann vom Museum Burg Posterstein machte deutlich, wie ein kleines Team mittels digitaler Technik einem nicht gerade zentral gelegenen Museum virtuell große Präsenz zu verleihen vermag. Die digitalen Kanäle der Burg Posterstein genießen intern den gleichen Stellenwert wie analoge Ausstellungen oder Veranstaltungen. Während die realen Besucherzahlen seit 1990 weitgehend konstant sind, steigen die digita- len Besucher kontinuierlich an. Wie gelingt das? Alle Mitarbeiter (insgesamt vier) haben Zugang zu den digitalen Kommunikationskanälen und sind autorisiert, sie zu nutzen. So entsteht automatisch eine Verschränkung zwischen analog und digital.

Abschließen stellte Michelle van der Veen, Bloggerin und Mitarbeiterin der Agentur Grayling in Frankfurt, digitale Trends vor: Sie riet, nicht mehr in Zielgruppen zu denken, sondern sich um eine personalisierte Ansprache zu bemühen. Das Individuum wird immer höher geschätzt, jeder Museumsbesucher möchte etwas anderes. Wie kann man das leisten? In der Industrie greifen manche Firmen auf Bots zurück. Doch eine digitale Kom- munikation sollte über keinen allzu offensichtlichen Werbecharakter verfügen. Als Bei- spiel verwies sie auf einen Chatbot des Maggi-Kochstudios, der Rezept- und Kochtipps gibt. Mehr als 95% dieser Rezepte enthalten KEINE Maggi-Produkte, was die Glaubwür- digkeit dieses Bots verstärkt. Er dient also weniger dem Verkauf als vielmehr der Image- Pflege.

Begleitend konnten die Tagungsteilnehmer die Ausstellungsräume des Deutschen Filmmuseums besuchen und – passend zum Thema – den neuen Multimedia-Guide aus- probieren. Kinder und Jugendliche zwischen 9 und 18 Jahren hatten daran maßgeblich mitgearbeitet. Neben Interviews mit Museumsmitarbeitern werden einzelne Exponate näher vorgestellt, deren Auswahl von den Jugendlichen getroffen wurde. So sollen die In- teressen junger Besucher berücksichtigt werden.

Mit rund 130 Teilnehmern war die Tagung überaus gut besucht. Herzlichen Dank an das Deutsche Filmmuseum! Die nächste Herbsttagung findet am 11. und 12. Oktober 2018 in der Staatsgalerie Stuttgart statt. Thema: „Das Museum für alle: Zielgruppenge- naue Ansprache in der Museumskommunikation“.

Frühjahrstagung 2018 in Bremen

Unter dem Titel „Haltung zeigen. Herausforderungen für die Museumskommunikation“ traf sich der Arbeitskreis am 9. Mai 2018 im Übersee-Museum Bremen zur Frühjahrsta- gung. Ein ausführlicher Bericht erscheint in der nächsten Ausgabe des Bulletins

Sprecherin:

Dr. Sonja Mißfeldt

Germanisches Nationalmuseum

Kartäusergasse 1 · 90402 Nürnberg

Tel.: 0911/1331103

s.missfeldt@gnm.de

FACHGRUPPE TECHNIKHISTORISCHE MUSEEN

Frühjahrstagung 2018 in Bremerhaven

Die Fachtagung der Technikhistorischen Museen fand im Deutschen Schiffahrtsmuseum Bremerhaven statt. Auch hier stand das Thema „Eine Frage der Haltung. Welche Werte vertreten Museen?“ im Mittelpunkt.

„Technikmuseen auf dem Kurs zwischen Schiffbruch, Untiefen und Leuchtfeuern“ – Urs Diederichs, ehemaliger Fachgruppensprecher, näherte sich dem Tagungsthema in seinem Impulsvortrag philosophisch: Was ist Haltung? Was bestimmt unser Handeln im Hinblick auf Ereignisse, Personen oder Dinge – auf die Handlungsobjekte? Urs Diederichs Appell lautete: Wir Museumsleute müssen handeln, wir dürfen uns nicht im Elfenbeinturm verkriechen, wir müssen Haltung zeigen, auch in problematischen Fragen. Für das Handeln im Museumsalltag seien die Museumsleute zunächst den Werten des Grundgesetzes verpflichtet, darüber hinaus gebe uns die Museumsdefinition des ICOM den Handlungsrahmen vor. Aber Haltungen orientieren sich auch an inneren Werten, wir fühlen uns moralisch verschiedenen oder identischen Dingen verpflichtet, die in großen Teilen nicht reflektiert, sondern unbewusst sind. Wir bewerten ständig, d.h. wir gehen von Werten aus, vom Güterwert (Nutzbarkeit), ästhetischen Werten, von religiösen Werten oder auch von unseren Erfahrungswerten. Im Folgenden zeigte Urs Diederichs vor dem Hintergrund dreier wesentliche Aspekte moderner Technik (Technizität, Globalität, Zerstörungspotential) und der Diskussion darüber, wonach der Mensch in dieser technologischen Zivilisation sein Handeln ausrichten, verschiedene Handlungsmöglichkeiten für die Technik- und Industriemuseen auf. Dabei sind inhaltlich einheitliche Werte angesichts der Heterogenität der Häuser und Akteure nicht festzulegen. Umso wichtiger sei die Reflexion und Diskussion über unsere Werte bzw. über die Verletzung unserer Grundwerte.

Kurs halten in stürmischen Zeiten

„Kurs halten in stürmischen Zeiten“, lautete der Aufruf von Joachim Breuninger. Der Direktor des Dresdner Verkehrsmuseums referierte über „Pegida, besorgte Bürger und das Verkehrsmuseum Dresden“. Die Demonstrationen im Jahr 2015 fanden genau vor dem Museumsgebäude statt. Dabei entsprachen die skandierten und gezeigten Parolen keineswegs der Haltung des Museums unter anderem zur damaligen Flüchtlingssituation. Das Museum musste sich positionieren und in irgendeiner Weise reagieren, auch inhaltlich. So wurde das Thema der Sonderausstellung für 2016 geändert: Statt einer großen Fahrradausstellung wurde eine Ausstellung zum Thema Migration vorbereitet, in der nicht zuletzt auch in der deutschen Geschichte Migrationsbewegungen als etwas Normales in Geschichte und Gegenwart gezeigt werden sollten. Ziel war es unter anderem, Empathie für die Flüchtlinge zu erzeugen. Die Ausstellung fand große Resonanz, vor allem, aber nicht nur bei Schulen und anderen Bildungseinrichtungen. Die erwarteten negativen Reaktionen von Besuchern blieben aus.

Gemeinsam mit anderen Museen, Kultureinrichtungen oder dem Einzelhandel der Dresdner Innenstadt wurden darüber hinaus verschiedene Aktionen ins Leben gerufen, um es vor allem zu ermöglichen, innerhalb der Dresdener Stadtgesellschaft wieder normal miteinander kommunizieren zu können. Museen haben generell ein gutes Renommee, sie sind als Plattformen für derartige gesellschaftliche Diskurse geeignet, so das Resümee Joachim Breuningers.

Mut zur Komplexität. Uneindeutigkeiten als Angebot zum selbständigen Reflektieren

„Ein Haus stellt Objekte aus der Zeit der NS-Diktatur aus und bekommt Beifall von falscher Seite. Das Historisch-Technische Museum Peenemünde ist attraktiv für Geschichts-

revisionisten, Militaristen, apologetische Technikenthusiasten, die die Innovationsgeschichte entpolitisiert haben möchten.“ Philipp Aumann, wissenschaftlicher Leiter des Museums, sprach allerdings nicht über diese „Besucherminderheit“ in seinem Haus. Vielmehr referierte er über den „Mut zur Komplexität. Uneindeutigkeiten als Angebot zum selbständigen Reflektieren.“ Sein Thema war somit das Museum im Spannungsfeld zwischen dem moralischen Sündenfall der Moderne und dem epochalen technischen Fortschritt. In einer neuen Ausstellung in Peenemünde soll diese Gleichzeitigkeit von Fortschritt und Verbrechen zum Ausgangspunkt für eine Reflexion über moralische, ökologische Fragen zu den Auswirkungen des technischen Fortschritts auf unsere Gesellschaft genommen werden, um mit dem Publikum in einen Diskurs darüber zu treten, welchen Preis der Einzelne bereit ist für den immer weiter vorangetriebenen technischen Fortschritt zu zahlen.

Zum Abschluss führte uns Dr. Jens Ruppenthal durch das Deutsche Schifffahrtsmuseum und informierte die Teilnehmerinnen über die bevorstehenden Veränderungen im Haus und in den Ausstellungen. Herzlichen Dank an Prof. Dr. Sunhild Kleingärtner, die die Fachgruppe begrüßt hat, und an das Team des DSM.

Herbsttagung der Fachgruppe

Die Herbsttagung der Fachgruppe, die dieses Jahr ihr 30-jähriges Jubiläum feiert, findet am 27. und 28. September 2018 im Technoseum in Mannheim statt.

Andrej Quade, Rita Müller

Sprecherin:

Prof. Dr. Rita Müller

Museum der Arbeit –

Stiftung Historische Museen Hamburg

Wiesendamm 3 · 22305 Hamburg

Tel.: 040 / 42 81 33-100

rita.mueller@museum-der-arbeit.de

ARBEITSKREIS VERWALTUNGSLEITUNG

Frühjahrstagung 2018: Projektfinanzierung – Eine Frage der Haltung.

Bei der Frühjahrstagung haben die Mitglieder des Arbeitskreises Verwaltungsleitung das Thema der Bremer Jahrestagung aufgegriffen und darüber beraten, welche Haltung die Museen zur immer mehr um sich greifenden Projektfinanzierung einnehmen sollen. Ist die Museumsarbeit nicht an sich auf Dauer ausgerichtet? Wie verträgt sich das Erfordernis, dass Museen sich nach dem Projektinhalt des Zuwendenden, nicht aber der Zuwendende nach den konkreten Anforderungen des Museums richtet, mit erfolgreicher Museumsarbeit? Sind die Entscheidungsverfahren für die Projektvergabe ausreichend transparent? Was sollte für eine bessere Museumsarbeit geändert werden? Diese und weitere Fragen werden plakativ mit dem Wort „Projektitis“ beschrieben, mit dem viele Probleme bezeichnet werden, die eine Unzahl von Projektausschreibungen verursachen kann. Wie sollen sich Museen gegenüber Trägern und Förderinstitutionen verhalten? Eine Einführung und entsprechende Thesen hat der Verwaltungsdirektor der Berliner Akademie der Künste, Maximilian Müllner, in seinem Impulspapier „Auf der Goldwaage: Gedanken über die Förderkultur in der Kultur“ vorgetragen und für einen entsprechenden Gedankenaustausch gesorgt. In Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Verwaltungsleitung untersucht die Hochschule für Wirtschaft und Recht in Berlin einige Grundsatzfragen dieser Problematik in wissenschaftlicher Weise, um hierüber gesicherte Erkenntnisse zu erhalten. Die beiden Studierenden, Frau Melike Öztürk und Herr Moritz Majer, nehmen sich unter Leitung von Prof. Dr. Robert Knappe bei ihrer Masterarbeit des Themas an. Der Arbeitskreis wird dieses weiter im Blick behalten.

Leitfaden Volontariat

Den neuen Leitfaden des Deutschen Museumsbundes über das Wissenschaftliche Volontariat, welcher vollkommen neu erstellt wurde und im Vergleich zum vorherigen grundlegende und zahlreiche Änderungen erfuhr, ist vom Sprecher des Arbeitskreises, Dr. Jens Bortloff, vorgestellt und erläutert worden. Auch den aktuellen Stand der Problematik zur Scheinselbständigkeit in der Museumspädagogik hat Jens Bortloff auf vielfachen Wunsch der Mitglieder des Arbeitskreises erneut vorgetragen.

Sprecher:

Dr. Jens Bortloff

TECHNOSEUM

Stiftung Landesmuseum

für Technik und Arbeit

Museumsstraße 1 · 68165 Mannheim

Tel.: 0621/42 98-779

jens.bortloff@technoseum.de

Arbeitsgemeinschaft Urheberrecht

Frau Dagmar Janson vom Literaturarchiv Marbach trug die Ergebnisse der vom Arbeitskreis eingesetzten Arbeitsgemeinschaft Urheberrecht vor. In Bremen wurde Frau Janson zudem als Nachfolgerin von Robert Kirchmaier zur Koordinatorin der Arbeitsgemeinschaft Urheberrecht bestimmt. Einige Unterarbeitsgruppen der Arbeitsgemeinschaft haben ihre Ergebnisse nahezu fertiggestellt bzw. sind auf dem Wege zur Fertigstellung, so dass diese dem Arbeitskreis demnächst vorgestellt werden können.

Das nächste Treffen im Herbst findet am 27. und 28. September 2018 in Lübeck statt.

ARBEITSKREIS VOLONTARIAT

Frühjahrstagung 2018 in Bremen

Insgesamt 17 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus Kulturinstitutionen und Universitäten diskutierten über bundesweite Probleme und sammelten Anregungen für zukünftige Aktionen.

Museen der Böttcherstraße und Vorstellung des neuen AK Volontariat

Der Museumsleiter der Museen der Böttcherstraße, Dr. Frank Schmidt, führte zunächst in die Geschichte der Museen und insbesondere des Paula Modersohn-Becker Museums ein. Die Organisation eines Museums als Einrichtung einer GmbH wurde thematisiert sowie die Wiedereinführung einer Volontariatsstelle, die nun seit August 2017 mit Anna Schrader besetzt ist.

Im Anschluss folgte die Begrüßung der Teilnehmenden zur Arbeitskreistagung. Der neue Arbeitskreis Volontariat stellte sich und seine Vorhaben für die Amtszeit 2018/19 vor. Der neue Arbeitskreis besteht aus Marina Kröckel (Sprecherin), Johanna Hummel (stellvertretende Sprecherin), Marlen Schubert und Theresa Deichert (Kommunikation), Anna Noll (Evaluation), Wibke Reimer (Networking), Dr. Constanze Pomp (Alumni), Tina von Renteln (Finanzen) sowie ab Juli Imke Kaufmann. Außerdem konnten wir ein weiteres AK-Mitglied im Anschluss an die Tagung gewinnen und begrüßen Katharina Kurz in unserem Team.

BVT 2018 in München und Fortbildungen für Volontär/innen

Ein Schwerpunkt lag auf dem Bericht über die Bundesvolontärstagung 2018 in München. Mit Katharina Eckstein der Landesstelle für die nicht-staatlichen Museen in Bayern war ein Organisationsmitglied der letzten BVT dabei. Sie konnte allen Teilnehmern einen Einblick in den organisatorischen Ablauf und die damit verbundenen Herausforderungen geben. Darauf aufbauend wurden Verbesserungsvorschläge für die BVT 2019 in Düsseldorf gesammelt. Zentral ist hier der Wunsch (wieder) mehr Plätze für Volontärinnen und Volontäre zu schaffen bzw. darüber hinaus eine digitale Mitverfolgung des Treffens zu ermöglichen. Auch die Fortbildungsmöglichkeiten für Volontäre jenseits von Länder-

und Bundestreffen wurden thematisiert und auf finanzielle und zeitliche Möglichkeiten im institutionellen oder sogar privaten Rahmen diskutiert.

Zielsetzungen des AK Volontariat

Hauptaufgabe des Arbeitskreises wird es sein, den neuen Leitfadens des Deutschen Museumsbundes zu verbreiten, um sich so für eine flächendeckende Umsetzung von Bezahlung und Inhalten eines Volontariats einzusetzen. Hierbei soll vor allem die „Initiative Goldenes V“ verbreitet werden. Positive Ergebnisse in der Diskussion um die Einhaltung des Leitfadens sollen ermittelt und verstärkt kommuniziert werden. Außerdem soll die Vernetzung von Volontären und Ehemaligen auf Stadt-, Länder- und Bundesebene unterstützt werden, um Probleme transparenter zu machen und gemeinsam lösungsorientiert arbeiten zu können. Daher möchte der Arbeitskreis ein Informationsblatt für alle Volontäre in Deutschland erstellen, den diese zu Beginn ihres Volontariats erhalten und der Ansprechpartner auf Länder- und Bundesebene sowie Fortbildungsmöglichkeiten sowie weitere relevante Informationen für neue Volontäre kompakt bieten soll.

Sprecherin:

Marina Kröckel

Museen im Kulturzentrum Rendsburg

Arsenalstraße 2-10

24768 Rendsburg

Tel.: 04331/3370783

kroeckel@museen-rendsburg.de

Marina Kröckel

Anzeige



www.exponatec.de

INTERNATIONAL EXPONATEC
2019
 20-22
 NOVEMBER
 2019

INTERNATIONALE
 FACHMESSE
 FÜR MUSEEN,
 KONSERVIERUNG
 UND KULTURERBE

INTERNATIONAL
 TRADE FAIR
 FOR MUSEUMS,
 CONSERVATION
 AND HERITAGE

Kooperationspartner von



Koelnmesse GmbH, Messeplatz 1, 50679 Köln, Germany
 Tel. 0180 6267747, exponatec@koelnmesse.de



UNSER VERBAND

Mehr als 3.300 Mitglieder und Förderer engagieren sich beim Deutschen Museumsbund gemeinsam für eine vielfältige und zukunftsfähige Museumslandschaft. Lesen Sie hier Aktuelles aus dem Verband.

WIR SIND DRAN – URHEBERRECHT

Neuer Rahmenvertrag für Museen

Um den Museen faire und praktikable Richtlinien für den Umgang mit urheberrechtlich geschützten Objekten zu geben, führen wir aktuell Verhandlungen mit der Verwertungsgesellschaft VG Bild-Kunst. Ziel sind ein neuer Rahmenvertrag für Museen und eine praxisnahe Lösung für die Online-Nutzung.

Der Deutsche Museumsbund arbeitet aktuell an einem neuen Gesamtvertrag mit der VG Bild-Kunst, der unter Berücksichtigung der Gesetzesänderung auf die Bedürfnisse der Museen eingeht. Auf der Agenda steht zudem eine praxisorientierte und einfache Lösung für die Online-Nutzung urheberrechtlich geschützter Werke.

Für alle Museen, die urheberrechtlich geschützte Exponate sammeln, bewahren oder ausstellen spielen Bild-, Nutzungs- und Verwertungsrechte eine wichtige Rolle in der täglichen Museumsarbeit. Es ist zu beachten, wo das urheberrechtlich geschützte Objekt einer Verwertung zugeführt wird, wie z. B. das Abbilden in einem Museumskatalog, der Archivierung, in der Berichterstattung durch die Presse etc. Hinzu kommt die Digitalisierung, die den Museen eine Vielzahl neuer und innovativer Nutzungsmöglichkeiten bietet, zugleich aber auch Fragen aufwirft. Die Forderung nach einer praktikablen und fairen Lösung für die Verwertung urheberrechtlich geschützter Werke wird immer lauter. Zudem fordern das neue Wissenschaftsurheberrecht Anpassungen. Aus diesem Grund haben wir die Verhandlungen mit der VG Bild-Kunst aufgenommen. Wir halten Sie auf dem Laufenden.

UrhWissG – Konsequenzen für die Katalogbildfreiheit

Mit dem Wissenschaftsurheberrecht wurden Änderungen in der Katalogbildfreiheit umgesetzt. Bisher wurde die Vervielfältigung und Verbreitung von Werken in Verzeichnissen, die im Zusammenhang mit einer Ausstellung stehen oder der Dokumentation von Beständen dienen, in § 58 Abs. 2 UrhG festgelegt. Demnach war die kostenlose und genehmigungsfreie Verbreitung von urheberrechtlich geschützten Werken in Katalogen im zeitlichen Zusammenhang mit einer Ausstellung an der Museumskasse zulässig, wenn damit kein eigenständiger Erwerbszweck verfolgt wurde.

Im neuen UrhWissG ist die sehr veränderte Katalogbildfreiheit unter § 60e Abs. 3 enthalten. Demnach ist die Veröffentlichung urheberrechtlich geschützter Werke zur Dokumentation des Bestandes oder im Zusammenhang von Ausstellungen genehmigungsfrei zulässig, die Verbreitung unterliegt jedoch dem Vergütungsanspruch (§60h) unabhängig vom zeitlichen Bezug zur Ausstellung (Bestandskatalog oder Sonderausstellung).

NEUE MITGLIEDER

Der Deutsche Museumsbund begrüßt folgende Institutionen und Personen als neue Mitglieder.

Korporative Mitglieder:

Kirchner Museum Davos
 Museum der Stadt Gladbeck
 Zentrale Kustodie der Georg-August-Universität
 Göttingen
 Gleimhaus- Museum der deutschen Aufklärung,
 Halberstadt
 BUCERIUS KUNST FORUM, Hamburg
 Museumsinsel Lüttenheid, Heide
 Tiroler Landesmuseen Betriebsgesellschaft m.b.H,
 Innsbruck
 MARCHIVUM, Mannheim
 Kulturhistorisches Museum Schloss Merseburg,
 Merseburg
 Naturkundemuseum Ostbayern, Regensburg
 Fehn- und Schiffahrtsmuseum Westrhauderfehn,
 Rhauderfehn
 Deutsches Bernsteinmuseum im Schloss Ribnitz,
 Ribnitz-Damgarten
 Stadtmuseum Unterschleißheim
 Deutsches Marinemuseum, Wilhelmshaven

Persönliche Mitglieder:

Jasmin Alley, Frankfurt am Main
 Steffen Backhaus, Goslar
 Stephan Biebl, Benediktbeuern
 Kerstin Bienert, Schwabach
 Antonia Capito, Hamburg
 Michael Demanowski, Oldenburg
 Mandy Döhren-Strauch, Mainz
 Anne Eichmann, Stuttgart
 Daniel Falk, Karlsruhe
 Llane Fragoso Maldonado, Berlin
 Carolin Freitag, Karlsruhe
 Donata Funke, München
 Svenja Gaube, Berlin
 Matthias Gegner, Berlin

Dr. Walter Hauser, Krefeld
 Dr. Christian Hemmers, Leonding
 Timm Hergert, Halle (Saale)
 Dr. Ulrich Hermanns, Münster
 Annika Hesse, Braunschweig
 Esther Janiesch, Bruchsal
 Annalena Knors, Berlin
 Marina Kröckel, Rendsburg
 Silke Krummel, Berlin
 Jeannine Kutter, Recklinghausen
 Diana Meyen, Stralsund
 Irméla Mienert, Mainz
 Philip Molderings, Köln
 Anna Mosig, Berlin
 Julian Oppmann, Berlin
 Sophie Potente, Berlin
 Dr. Ute Pott, Halberstadt
 Natalie Reinsch, Stuttgart
 Dr. Paul Rustemeyer, Gundelfingen
 Jessica Sandrock, Hamburg
 Luise Schenker, Berlin
 Lisa-Marie Schlangen, Kiel
 Nathalie Scholl, Berlin
 Adam Schonfeld, Berlin
 Sandra Schreiber, Berlin
 Dr. Reinhard Spieler, Hannover
 Martina Staats, Wolfenbüttel
 Sabine Thomas-Ziegler, Mechnernich
 Dr. Michael Unterberg, Bonn
 Ingmar Varain, Bremen
 Katharina Vogel, Berlin
 Friederike Völk, Berlin
 Liliy von Wild, Berlin
 Sylvia Wackernagel, Görlitz
 Dr. Jana Wittenzellner, Berlin
 Linda Wolters Fladungen
 Prof. Dr. Sabine Zinn-Thomas, Stuttgart

Stand: 30.04.2018



Für Museen. Mit Museen. Ganz in Ihrem Interesse.

Wir setzen uns ein für eine vielfältige und zukunftsfähige Museumslandschaft sowie für die Interessen der Museen und ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Deutscher Museumsbund e. V.
In der Halde 1 · 14195 Berlin
museumsbund.de

